# Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3888. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Dactew, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höheren Gewalten, Streik, Betriebsstörung verletzt für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalanzeigenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Zielüberschreitungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 246 Preis 15 Pfg. Donnerstag, den 19. Oktober 1933 5. Jahrgang


# Deutschlands Ringen um Ehre und Brot.

## Befriedung der Welt und Versöhnung innerhalb unseres Volkes.

### Stärke und Vertrauen.

**Die Rede Adolf Hitlers auf der Führertagung der NSDAP.**

**Berlin**, 18. Okt.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

**Die Führertagung der NSDAP. fand ihren Höhepunkt und Abschluß in einer richtunggebenden Rede, die der Führer am Abend vor den versammelten Reichsleitern, Gauleitern, höheren SA.- und SS.-Führern, sowie den Gaupropagandaleitern im Plenarsaal des Preußischen Landtages hielt. Rudolf Heß eröffnete die Tagung mit Begrüßungsworten. Dann nahm der Führer das Wort.**

In seinen großangelegten Ausführungen zur politischen Lage und über die Aufgaben, die sich für den Nationalsozialismus daraus ergeben, befaßte sich der Führer zunächst mit der außenpolitischen Situation, die im engen Zusammenhang stehe mit der innenpolitischen Arbeit der nächsten Wochen. Das außenpolitische

**Ringen um die Gleichberechtigung,**

in dessen entscheidendes Stadium die deutsche Nation nunmehr eingetreten sei, sei untrennbar verbunden mit dem Kampf um den wirtschaftlichen Wiederaufstieg, dem Kampf um das Brot, den das deutsche Volk seit über acht Monaten zielbewußt führe. Die politische Befriedung der Welt sei die Voraussetzung zu jeder wirtschaftlichen Genesung.

**Der große Irrtum der bisherigen nachnovemberlichen Regierungen in Deutschland sei die Nichtbeachtung des Grundsatzes gewesen: Ehe nicht die Gleichberechtigung zugestanden ist, ist jede Beteiligung an internationalen Konferenzen von vornherein zwecklos.**

Seine Vorgänger in der Regierung seien gewissermaßen von jener „Genfer Krankheit" befallen gewesen, die sie zu

**Pessimisten für die Nation und zu Optimisten für den Völkerbund**

werden ließ. Er dagegen sage: „Optimistisch bin ich auf mein Volk und pessimistisch bin ich auf Genf und den Völkerbund". Deutschland sei nie friedliebender gewesen als in dem Augenblick, da es der bisher unerfreulichen Atmosphäre dieser Stadt den Rücken gekehrt habe. Das ganze deutsche Volk stehe hinter der Regierung, wenn sie gegenüber demütigenden Zumutungen erkläre: Wir wollen den Frieden, aber

**Wir lassen uns nicht behandeln wie eine Nation zweiten Ranges.**

Mit derselben Entschlossenheit, mit der die nationalsozialistische Bewegung in den letzten 14 Jahren in Deutschland für ihr Recht gekämpft habe, werde Deutschland ernst und unerbittlich auch außenpolitisch auf seinem Recht bestehen und an seinem Anspruch auf Gleichberechtigung festhalten.

**Die Ehre sei genau so wenig ein leerer Wahn, wie es die Treue sei. Man könne ohne sie auf dieser Welt nicht leben. Deutschland wolle den Frieden und nichts als den Frieden. Aber es sei entschlossen, in Zukunft zu keiner Konferenz, in keinen Bund zu gehen, in keine Konvention zu treten, garnichts zu unterschreiben, solange es nicht als gleichberechtigt behandelt werde. Irgendwo gebe es eine Grenze, unter die man nicht gehen dürfe, sonst sei man nicht würdig, ein Volk zu führen.**

Unsere Propaganda sei getragen von größtem Ernst, denn diese Wahl sei moralisch einwandfrei und werde

**für das Lebensrecht der Nation**

geführt. Mehr vielleicht als irgend jemand hänge gerade das nationalsozialistische Deutschland am Frieden, weil die nationalsozialistische Idee dem völkischen Begriff einer blutsmäßig gebundenen Staatsführung nach innen zugewandt sei und deshalb eine imperialistische Eroberungspolitik nach außen nicht kenne. **Indem wir so jede Gewaltpolitik ablehnten, könnten und würden wir andererseits zur Wahrung unseres Rechtes ebenso entschlossen sein.**

**Die Wahlpropaganda der Partei**

müsse in diesem Rahmen gesehen und unter Zurückstellung alles Unwesentlichen auf diese ganz großen Fragen konzentriert werden. Unser Volk werde in diesen Wochen im Zeichen eines tiefen und heiligen Ernstes stehen.

**Seine Begeisterung**

sei nicht auf irgend einer oberflächlichen Hurrastimmung aufgebaut, sondern auf der tief innersten Erkenntnis vom Bewußtsein seines Rechtes. Diese seine Haltung ruhe auf dem Vertrauen zu seinen Führern, die mit größtem Verantwortungsbewußtsein an die vor ihnen liegenden Aufgaben herangehen.

Die Arbeit der Partei in den kommenden Wochen müsse von der Ueberzeugung getragen sein, daß die Tatkraft sich nicht in kleinen Operationen dokumentiere, sondern nur durch

**Konzentration auf die großen Fragen.**

Die innere Freiheit und Geschlossenheit der Bewegung müsse mehr denn je in die Erscheinung treten. Das große Werk der Versöhnung in unserem Volke, das der Nationalsozialismus begonnen habe, müsse nunmehr seine Krönung finden.

**Auch unseren früheren innenpolitischen Gegnern würden wir im Zeichen dieses Ringens der ganzen Nation entgegenkommen und ihnen die Hand reichen, wenn sie beweisen, daß sie Bekenner der deutschen Ehre und Friedensliebe seien.**

Jeder Nationalsozialist möge sich bei seinem ganzen Tun und Lassen der Verantwortung bewußt sein, die er vor der Nation trage.

**Im Bewußtsein dieser Verantwortung und unserer Pflichten müßten wir von der größten Härte gerade gegen uns selbst sein.** Wer etwa als Nationalsozialist gegen seine nationalen Pflichten verstoße, müsse wissen, daß er noch weniger Schonung erwarten könne als andere Volksgenossen. Die Partei habe ihr großes nationales Ziel, und dem sei alles andere rücksichtslos unterzuordnen. Wir alle müßten dabei auch

**ein Beispiel von Einfachheit und Schlichtheit**

geben, indem wir Nationalsozialisten blieben, was wir immer waren, erhielten wir uns nicht nur unsere Stärke, sondern auch das Vertrauen im Volke für alle Zukunft.

Der Führer streifte kurz auch

**die wirtschaftlichen Fragen.**

Wenn die Nation heute das Gefühl habe, daß es wirtschaftlich vorwärtsgehe, dann müßten wir alles tun, um diesen Antrieb zu verstärken. Mit dem Blick nur auf das Große und Entscheidende gerichtet, müsse alles Ungeklärte in den nächsten Wochen vor den wirklich großen, zur Verwirklichung reifenden Arbeitsprojekten zurückgestellt werden.

**Wenn wir diesen unseren Kampf aus dem Gefühl der höchsten Verantwortung heraus führen, dann bin ich sicher, daß wir ihn erfolgreich führen. Wer mutig sein Recht vertritt, wird am Ende auch Recht bekommen. Wenn wir alle unsere Pflicht bis zum äußersten erfüllen, dann wird unser Volk das erkennen und wird am 12. November uns sein Vertrauen aussprechen, weil es zu anständig ist, dem das Vertrauen zu verweigern, der es verdient.**

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer, den Wahrer der deutschen Ehre, schloß Rudolf Heß die bedeutsame Führertagung.

# Handwerkliches Schaffen.

## Das Handwerk im ständischen Aufbau.

**Große staatspolitische Kundgebung.**

**Berlin**, 19. Okt.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks und die Berliner Handwerkskammer hielten eine staatspolitische Handwerker-Kundgebung ab. Der Präsident der Berliner Handwerkskammer, Lohmann, wies zunächst in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der Handwerkswoche hin.

Dann nahm, lebhaft begrüßt, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt das Wort.

Der Minister erklärte, nachdem er die Grüße des Volkskanzlers übermittelt hatte: Heute, wo das deutsche Volk sein Letztes daransetzt, sich aus schwerer Krise zu erheben, ist es ein Gebot der Stunde, den Sinn für das Handwerk im ganzen Volke wieder wachzurufen und lebendig zu gestalten. Trotz der Entbehrungen und Mühen in dieser Notzeit hat der Mittelstand und vor allem das Handwerk seine wirtschaftliche Selbständigkeit bewahrt. Ihm gilt

**die besondere Sorge des Führers und der Reichsregierung.**

Noch zählt man fast 1¼ Millionen Handwerksbetriebe, in denen nahezu 2½ Millionen Gesellen, Lehrlinge und Hilfskräfte beschäftigt werden. Mit den Familienangehörigen kommt man auf etwa 8 Millionen deutscher Menschen, die auf Gedeih und Verderb mit der Handwerkswirtschaft verbunden sind. Das sind beinahe 12 v. H. unserer gesamten Bevölkerung, d. h. fast ebenso viel Menschen, wie die Bauernwirtschaft ernährt.

Auch heute noch ist jeder zweite Handwerker Hausbesitzer, nennt also

**ein Stück deutschen Grund und Bodens**

sein eigen. Das Gesicht der Mittel- und Kleinstadt — und ich selbst stamme aus einer kleinen Stadt — wird auch heute noch wesentlich durch den Handwerker bestimmt.

Der großzügige Arbeitsbeschaffungsplan der Reichsregierung kann nur Hilfswerk für eine Uebergangszeit sein. Die

**wirtschaftliche Entfaltung auf die Dauer**

kann nur aus eigener Kraft erreicht werden. Wegen dieser Erkenntnis haben Sie ja die Werbewoche veranstaltet, nachdem Sie auf der Leipziger Messe im Rahmen der „Braunen Messe" zum erstenmal geschlossen auf dem Markte erschienen sind. Die Reichsregierung wird alles tun, um den Erfolg des Kampfes zu sichern. Deswegen hat sie zunächst

**die vielfachen Hemmnisse beseitigt,**

die auf den Grenzgebieten der Handwerkswirtschaft lagen. Sie hat Sperren für die Neuerrichtung von Einzelhandelsgeschäften aller Art, so auch von Einheitspreisfilialgeschäften und Warenhäusern erlassen, die Auswüchse auf dem Gebiete des Zugabewesens beseitigt. Dieses Gesetz wird eine Ergänzung durch eine gesetzliche Regelung des Rabattwesens finden.

Die Aufgaben der Warenhäuser und Konsumvereine im Rahmen der Verteilungswirtschaft bedürfen noch sorgfältigster Prüfung. Bei den großen Werten an Volksvermögen, die in diesen Betrieben angelegt sind, könnte blinder Uebereifer nie wieder gutzumachenden Schaden anrichten. Die Reichsregierung hat den Abbau der Handwerksbetriebe in den Warenhäusern angeordnet, sie wird weiterhin für eine wirtschaftlich tragbare Beschränkung dieser Großbetriebe Sorge tragen.

**Zur Eindämmung der Regiebetriebe,**

soweit sie nicht zur Versorgung der Bevölkerung oder aus Gründen des allgemeinen Verkehrs unentbehrlich sind, hat die Reichsregierung Vorschriften über regelmäßige Prüfungen erlassen. Sie wird dafür sorgen, daß diese Bestimmungen in dem Sinne, in dem sie erlassen worden sind, durchgeführt werden. Unmittelbar Arbeit und Brot sollen vor allem die 500 Millionen Rm. bringen, die die Reichsregierung außer den bereits früher bereitgestellten 200 Millionen Rm. für die Instandsetzung von Wohngebäuden zur Verfügung gestellt hat. In erster Linie wird damit dem Bauhandwerk geholfen.

Trotz aller grundsätzlichen Bedenken hat die Reichsregierung die Ende 1931 eingeleitete

**Stützungsaktion für die gewerblichen Kreditgenossenschaften**

fortgesetzt und erheblich erweitert. 60 Mill. Rm. sind als verlorene Zuschüsse bestimmt und für weitere 50 Mill. Rm. hat die Reichsregierung Bürgschaften übernommen. Darüber hinaus wird sie nach den letzten Kabinettsbeschlüssen in einem besonderen Fonds weitere Bürgschaften in Höhe von 10 Mill. Rm. übernehmen, die dazu bestimmt sind, endlich wieder

**dem Personalkredit**

einen Platz in der deutschen Kreditwirtschaft zu verschaffen.

Alle diese wirtschaftlichen Maßnahmen genügen aber nicht, wenn sie nicht durch organisatorische Maßnahmen ergänzt werden. Die Reichsregierung hat deshalb ebenfalls ein Gesetz beschlossen, das mich ermächtigt, über dem

**Aufbau des deutschen Handwerks**

eine vorläufige Regelung auf der Grundlage allgemeiner Pflichtinnungen und des Führerprinzips zu treffen. Bei der Neuregelung der Verhältnisse werden die Belange der Gesellen, der Lehrlinge und sonstigen Hilfskräfte des Handwerks die gebührende Berücksichtigung finden.

Vertieft muß auch werden die Erziehung des jungen Menschen, der in das Handwerk eintritt. Ein Handwerk recht wissen und ausüben gibt höhere Bildung als Halbheit in Hundertfältigem. Aber

**auch in der Allgemeinheit**

muß das Verständnis für die schöpferische individuell gestaltende Kraft des Handwerks und die Freude an der Wertarbeit wieder geweckt werden.

**Geht so das Handwerk an seine Arbeit und erkennt die Allgemeinheit den Wert des handwerklichen Schaffens, dann wird die Werbewoche ein Werk des Segens für uns alle werden, aus dem neue Ströme nationalen Wertes und nationaler Kraft für den Wiederaufbau unseres ganzen Volkes fließen.**

Anschließend hielt Generalsekretär Schild vom Reichsstand des Deutschen Handwerks einen Vortrag über die grundsätzliche Stellung des Handwerks zur ständischen Wirtschaftsordnung. Die Struktur der Wirtschaftsgruppen verlange innerhalb des Gesamtstandes der Wirtschaft einen selbständigen Stand des Handwerks. Möge die nationalsozialistische Wirtschaftsordnung dem deutschen Handwerk seinen Stand erhalten!

Der Vizepräsident des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Zeleny, dankte in einem Schlußwort der Reichsregierung für ihre Maßnahmen auf dem Gebiete des Handwerks, in dessen Namen er dem Führer weiterhin treue Gefolgschaft gelobte.

## Für eilige Leser

**Auf der Führertagung der NSDAP. hat Reichskanzler Adolf Hitler eine richtunggebende Rede gehalten.**

**Im Mittelpunkt einer großen staatspolitischen Handwerkerkundgebung in Berlin stand eine Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmidt.**

**Auf der konstituierenden Sitzung des Ausschusses für Wirtschafts- und Sozialpolitik beim Reichsstand der Deutschen Industrie sprach Dr. Krupp von Bohlen und Halbach.**

**Im Verfolg des Prozesses gegen die Reichstagsbrandstifter wurden die unterirdischen Reichstagsräume durch das Gericht und die Presse besichtigt.**

### Zeitungsverbot.

**Laasphe**, 19. Okt. Das Erscheinen der „Wittgensteiner Zeitung" und der „Erndtebrücker Zeitung" ist auf die Dauer von **drei Tagen verboten worden.**

# Arbeitergruß an das deutsche Handwerk.

Von **Hans Wolkersdörfer**, M. d. R.,
Verbandsleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des Nahrungsmittelgewerbes.

Am 1. Mai dieses Jahres erlebten wir die Ehrung des deutschen Arbeiters und der deutschen Arbeit in einem Umfang, der die gesamte Welt aufhorchen ließ. Vor wenigen Wochen erlebten wir ein Erntedankfest und damit verbunden eine Ehrung des deutschen Bauernstandes durch das gesamte Volk, wiederum in einem bis dahin nicht gekannten Ausmaß. Getreu unserer nationalsozialistischen Parole, im schaffenden Menschen aller Berufsstände wieder den inneren Stolz zu wecken, ihn zur Pflichterfüllung dem Stand und damit der Gesamtgeneration gegenüber zu erziehen, haben wir uns zur Deutschen Handwerkswoche gerüstet. Wir können schon jetzt sagen, daß auch diese Handwerkswoche, dank der Initiative und Unterstützung der Reichsregierung, wiederum vom ganzen deutschen Volk unterstützt und gefeiert, ebenfalls ein voller Erfolg werden wird.

Auch die Arbeiterverbände grüßen in diesen Tagen das deutsche Handwerkertum. Es ist ein großer Unterschied zwischen den freien Gewerkschaften von einst und den Verbänden von heute. Während die Gewerkschaften von gestern

**Ungewiß ist der Wert der Gabe an der Haustür.**

**Die Spende zum Winterhilfswerk erhält der wirklich Arme.**

mit ihrer Lehre des Klassenkampfes den Lehrling und Gesessen vom Meister und Meisterhaus zu trennen versuchten, erziehen wir die uns anvertrauten Volksgenossen zum Gemeinschaftsgeist, zur Volksgemeinschaft.

Der Segen, der aus dieser nationalsozialistischen Erziehung und Lehre fließt, kommt sowohl dem Lehrling und dem Gesellen als auch dem Meister und mit diesem der Gesamtnation zugute. Es wird niemand behaupten können, daß im nationalsozialistischen Staat von heute der Lehrling und Geselle als Ausbeutungsobjekt oder als Mensch zweiter Klasse behandelt wird, wie das früher so häufig der Fall war. Einerseits wachen die heutigen Arbeiterverbände stärker als die früheren Gewerkschaften über die Rechte der in ihrem Verband organisierten Volksgenossen, andererseits hat erfreulicherweise auch in den Kreisen der Meister aller Berufe nationalsozialistischer Geist bereits seinen Einzug gehalten. Gewiß ist da und dort noch mancher Mangel zu beseitigen, aber dank unserer Erziehungsarbeit wird das gegenseitige Sichverstehen weiter fortschreiten zum Segen beider Teile.

Treffende Worte hat der Führer eines Handwerkerverbandes vor einigen Tagen in einer Fachschaftsversammlung gefunden. Mögen sie bald Gemeingut aller Handwerksmeister werden. Er sagte: „Weil wir im Gesellen von heute den Meister von morgen sehen, deshalb wollen wir ihn stets als Kollegen behandeln!"

Die Handwerks-Ehrenwoche wird so dem gesamten Handwerkerstand den Beweis liefern, daß es der nationalsozialistischen Regierung, und damit dem nationalsozialistischen Staat, wirklich ernstlich darum geht, ihn wieder zu heben und ihn wieder zur Blüte zu bringen. Es soll der alte Spruch wieder wahr werden, daß „ein ehrsam' Handwerk goldenen Boden hat".

Wie war es dagegen im Parteienstaat von gestern? Jede Partei buhlte um die Stimme des Handwerkers, ja, die ehemalige Wirtschaftspartei gebärdete sich so, als wäre sie allein berufen, die Belange des Handwerkerstandes zu vertreten. Und der Erfolg? Der Handwerkerstand hat ihn am eigenen Leibe zu spüren bekommen. So, wie wir nach der nationalsozialistischen Revolution den Arbeiter- und Bauernstand, den Stand der Berufsbeamten usw. wieder herausgehoben haben, so wollen wir uns auch besonders des deutschen Handwerkerstandes annehmen, der eine stolze Tradition hinter sich hat und an dessen Wiederaufblühen nicht nur er selbst, sondern die gesamte Nation interessiert ist. So sollen unsere Wünsche zur Deutschen Handwerkswoche ausklingen in dem alten Spruch: „Gott schütze ein ehrsam' Handwerk!"

## Das Handwerk im Rundfunk.

**Im Zeichen der Reichshandwerkswoche.**

**Köln**, 18. Okt.

Von der Handelskammer wird mitgeteilt: Der Westdeutsche Rundfunk beteiligt sich in hervorragender Weise an der Unterstützung der Reichshandwerkswoche. Bis zum 21. d. Mts. steht jeweils die Sendung „Stimmen der Zeit" im Dienste der Werbung für das Handwerk. Am Donnerstag, den 19. Oktober, wird von 15.50 bis 16 Uhr ein Funkbericht aus einer Kölner Kunstschmiedewerkstatt, am Freitag um dieselbe Zeit ein Hörbericht aus einer Drechslerwerkstatt in Dortmund übertragen. Am Samstag sendet der Westdeutsche Rundfunk ebenfalls wieder um dieselbe Zeit einen Durchspruch von Adolf Hitler selbst, der sich mit dem deutschen Handwerk befaßt.

# Englands Verantwortlichkeit.

## Die Erklärung Sir Simons.

**Er erhofft einen Meinungsaustausch.**

**London**, 18. Okt.

Der britische Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, erklärte in seinem Rundfunkvortrag über die Abrüstungskonferenz, die Zuhörer könnten versichert sein, daß kein Wort von ihm gesagt werden würde, was die Lage verschärfe. Großbritanniens künftiger Aktionskurs sei eine Frage, die das Kabinett als Ganzes werde erwägen müssen. Dies könne einen Meinungsaustausch mit den anderen Mächten, einschließlich — so hoffe er — der Regierung Deutschlands, bedeuten.

Simon kam dann auf den Macdonald-Plan zu sprechen und die dazu von verschiedenen Seiten gemachten Vorbehalte.

Er habe sich durch die letzten Besprechungen bis ganz vor kurzem sehr ermutigt gefühlt. Die Annäherung zu einem gemeinsamen Standpunkt zwischen Frankreich und Italien sei unbestreitbar gewesen. Die Mitwirkung der Vereinigten Staaten sei niemals mehr geschätzt oder mehr wertvoll gewesen. Zu der Erklärung vom letzten Dezember, daß Deutschland „Gleichheit der Rechte in einem Regime der Sicherheit" erhalten müsse, stünde England auch weiterhin.

Simon behauptete, kürzliche Ereignisse in Europa hätten das Gefühl der Nervosität erhöht, die der wirkliche Grund sei, weshalb hochgerüstete Staaten zögerten, ihre Streitkräfte zu schwächen. Wir haben daher, so fuhr Simon fort, in diesen Besprechungen versucht, die Aenderungen in dem britischen Plan auszuarbeiten, die diese neue Lage erforderte.

Deutschland hat mit Recht gefordert, daß die Abrüstung ganz im einzelnen im Vertrag niedergelegt werden müsse und daß die Ueberwachung allgemein angewandt werden müsse. Als schließlich die deutsche Forderung formell von neuem mitgeteilt wurde, sei statt der Definierung dessen, was unter „Mustern" verstanden wurde, die Forderung nach wesentlichem Wiederaufrüsten von Anfang an vorgebracht worden.

Es werde jetzt gesagt, daß die deutsche Regierung erst beschloß, aus der Abrüstungskonferenz auszutreten wegen seiner, Simons, Erklärung gegenüber dem Büro der Abrüstungskonferenz. Simon nannte diese Tatsache eine sehr absurde Behauptung.

Wenn der deutsche Außenminister ihn, Simon, beschuldige, eine unwahre Erklärung über den deutschen Außenminister verbreitet zu haben, so sei er verpflichtet, seinen Landsleuten zu sagen, daß seine, Simons, Erklärung vollkommen und unbedingt richtig sei.

Wir haben versucht und werden versuchen, das Zusammenwirken zwischen allen Nationen, die guten Willens sind, zu fördern. Ich drücke die Ansicht der britischen Regierung aus, wenn ich erkläre, daß nichts in der Zukunft unversucht gelassen wird, um die Grundlage einer ehrlichen und ehrenhaften Sache zu suchen, auf der die Hoffnungen der Menschheit für den künftigen Frieden in so großem Maße begründet sind.

*

### Notwendige Richtigstellungen.

In Berliner politischen Kreisen wird zu der Rundfunkrede des englischen Außenministers folgendes bemerkt: Wenn Sir John Simon behauptet, seine Genfer Rede vom Samstag sei nicht der Anlaß für das überraschende Vorgehen Deutschlands gewesen, dann ist hierzu richtigzustellen, daß sowohl der Reichsminister des Auswärtigen wie auch Botschafter Nadolny schon vorher die am Samstag von Simon entwickelte These als für Deutschland unannehmbar bezeichnet hatte. Ferner hat Simon die Auslegung, die Freiherr v. Neurath am Montag der Genfer Rede Simons gab, nicht bestritten oder gar widerlegt.

Wenn schließlich der englische Außenminister die deutsche Beschuldigung, London habe Washington über den deutschen Standpunkt falsch unterrichtet, zurückzuweisen versucht, so ist demgegenüber folgendes zu sagen:

**Nach der Unterrichtung Washingtons durch London ist aus der amerikanischen Hauptstadt die überraschende Nachricht verbreitet worden, die Vereinigten Staaten seien die Garanten der Versailler Abrüstungsbestimmungen. Wenn nun aber heute Washington klar und deutlich von dieser Stellungnahme abrückt, so beweist das doch wohl schlüssig, daß Washington seinerzeit unrichtige Nachrichten über die deutsche Haltung aus London erhalten haben muß.**

# Bis an die Zähne gerüstet.

## Englands Aufrüstung zur See.

**Das neue Flottenbauprogramm.**

**London**, 18. Okt.

Die zurzeit in Vorbereitung befindlichen Haushaltsvorschläge der englischen Marine-Abteilung werden dem politischen Korrespondenten des „Daily Herald" zufolge, sehr starke Erhöhungen aufweisen. Die englische Admiralität verlange nicht nur, daß England seine Flotte zur vollen Vertragsstärke des Londoner Vertrages ausbaue, sondern fordere auch ein großes Ersatzprogramm. In der Annahme, daß der gegenwärtige Flottenfeiertag am 31. Dezember 1936 zu Ende gehe, werde ein Programm

**für den Bau von 25 neuen Kreuzern**

des leistungsfähigsten und modernsten Typs erwogen. Ferner würden neue schwergepanzerte

**Linienschiffe von 25 000 Tonnen,**

die mit 30-cm-Geschützen ausgerüstet seien, entworfen. Bei den gegenwärtigen Preisen würden sie etwa 5 500 000 Pfund je Stück kosten. Weitere Vorschläge würden sich auf eine erhebliche Verstärkung des Baues von Zerstörern im Ausmaß von 15—18 Stück pro Jahr zur Ersetzung von 100 000 Tonnen überalteter Schiffe beziehen. Auch sollen

**die Unterseeboote,**

die bis 1936 überaltert sein würden, bis zum Ausmaß von 10 000 Tonnen ersetzt werden. Starke Unterstützung findet der Vorschlag, daß England von seinem Vertragsrecht Gebrauch machen solle, 50 kleine Handelsverteidigungsschiffe von je 2000 Tonnen mit einer Bestückung von 15-cm-Geschützen zu bauen. Hinzu kämen die Forderungen zugunsten des Baues von

**72 Marine-Flugzeugen**

und einer Erhöhung des Flottenpersonals um 10 000 Mann. Man glaubt, daß das erste Stadium dieses großen Flottenersatzprogrammes bereits in dem nächsten Haushaltsvoranschlag der Marine vorgesehen werde.

# Die Nation steht zum Kanzler.

## Arbeiterkundgebungen.

**Einmütige Bekenntnisse zu Adolf Hitler.**

**Berlin**, 19. Okt.

Der Reichsregierung sind wieder mehrere Kundgebungen zugegangen, in denen es u. a. heißt:

„Erfüllt von dem Wunsche, an dem friedlichen Aufbau der Gleichberechtigung und Ehre des deutschen Volkes mitzuhelfen, sind die im Deutschen Holzarbeiter-Verband organisierten 400 000 deutschen Holzarbeiter überzeugt von der Richtigkeit des Schrittes ihres Führers Adolf Hitler."

„Die 200 000 im Deutschen Arbeiterverband des graphischen Gewerbes zusammengeschlossenen Arbeiter begrüßen den Schritt der Reichsregierung, aus Abrüstungskonferenz und Völkerbund auszuscheiden, da wir es in der Hauptsache waren, die

**infolge der Schuldlüge**

und die daraus erwachsenen Lasten des Versailler Vertrages getragen hatten. Die deutschen Arbeiter sind bereit, jedes Opfer auf sich zu nehmen, das ein ehrliebendes Volk im Hinblick auf seine Zukunft tragen muß."

„Die in der deutschen Arbeitsfront stehenden deutschen Musiker, Bühnenangehörigen, Filmschaffenden und Artisten haben mit Freuden von den mannhaften Erklärungen unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler Kenntnis genommen. Sie stehen

**in Geschlossenheit und Treue**

hinter der Reichsregierung und dem Führer."

„700 000 organisierte deutsche Textilarbeiter billigen die Maßnahmen der Regierung und begrüßen die entschlossene Haltung der deutschen Regierung in Genf."

„Genfer Vorkommnisse veranlassen Deutschen Steinarbeiterverband im Namen von 200 000 deutschen Steinarbeitern

**rückhaltloses Vertrauen**

zur Regierung Adolf Hitlers zu erklären."

„Der Deutsche Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe stimmt namens der hinter ihm stehenden 1½ Millionen deutscher Arbeiter begeistert dem Glückwunschtelegramm der Deutschen Arbeitsfront an den Führer Adolf Hitler zu."

„Die Arbeiterschaft des Baugewerbes bekennt sich einmütig zu dem von unserem Volkskanzler gefaßten Beschluß."

„Namens des Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verbandes bekennen wir uns einmütig zur Tat unseres Volkskanzlers Adolf Hitlers."

„Arbeitende Frauen begrüßen einmütig die befreiende Erklärung und Tat unseres Führers Adolf Hitler gegen Verweigerung der Gleichberechtigung mit anderen Völkern. Wir wollen **Frieden, aber in Ehre und Freiheit.**"

## Das gebrochene Versprechen.

**Lloyd George geißelt die „Schmach der Abrüstungskonferenz".**

**London**, 18. Okt.

Unter der Ueberschrift „Gebrochenes Versprechen" äußert sich Lloyd George in einem in der „News Chronicle" erschienenen Copyright-Artikel zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz. Lloyd George geißelt mit scharfen Worten den Völkerbund und die Komödie der Abrüstungskonferenz, wo die Staatsmänner über die Glorie des Friedens und die Brüderschaft der Nationen sprächen, während sie daheim alles täten, um noch tödlichere Waffen herzustellen. Es sei an der Zeit gewesen, der Schmach der Abrüstungskonferenz Einhalt zu gebieten, denn die anmaßende Rechtsverdrehung habe Europa an den Rand des Krieges gebracht.

**Der schmähliche Vertragsbruch**

der den Völkerbund beherrschenden Nationen sei die Ursache, warum Hitler sein Manifest im Namen der deutschen Nation verkündet habe. Er habe damit der Entrüstung eines hochehrbaren Mannes in Deutschland über den an seinem großen Lande verübten schamlosen und vollendeten Betrug und Verrat Ausdruck gegeben.

**Lloyd George spricht dann wörtlich von der „Infamie dieses abscheulichsten Vertragsbruches in der Weltgeschichte" und sagt: „Konnte irgendeine sich selbstachtende Nation etwas anderes tun, als was Deutschland getan hat?"**

Deutschland ist von großen und kleinen Staaten umgeben, die an seiner Grenze mit den schrecklichsten Waffen drohen, die jemals von der Menschheit in der Kriegsführung verwandt wurden. Deutschland hat keine Festungen, keine schweren Geschütze, keine Tanks, keine Luftabwehrgeschütze, die alle wichtig zur Verteidigung eines Landes gegen einen Einfall sind.

**Wie lange würden wir eine solche Erniedrigung unter ähnlichen Umständen ertragen haben? Wenn jetzt die Mächte mit einem Krieg gegen Deutschland drohen würden, dann würde das moralische Recht auf seiten Deutschlands sein. Das Herz und das Gewissen des englischen Volkes würde einen solchen Kampf nicht unterstützen.**

Abschließend sagt Lloyd George ironisch, er gratuliere der englischen Regierung, daß es ihr gelungen sei, eine große Macht aus dem Völkerbund zu verdrängen und schließt mit den Worten: „Heil Macdonald!"

## Neuer Fall Paoli Schwartz?

**Wieder ein deutscher Kriegsteilnehmer unter französischer Anklage.**

**Paris**, 19. Okt.

Aus Lille wird schon wieder der Fall gemeldet, daß ein ehemaliger deutscher Kriegsteilnehmer, Staub, der sich 1930 mit seiner Familie in Frankreich niedergelassen hatte, verhaftet wurde, weil er von den hiesigen Behörden als französischer Staatsangehöriger betrachtet wird. Staub stammt zwar von deutschen Eltern ab, ist aber in Frankreich geboren und hat es augenscheinlich unterlassen, beim Erreichen seiner Volljährigkeit an zuständiger Stelle ausdrücklich zu erklären, daß er für Deutschland optiert habe. Der heute 50jährige wird sich nunmehr zu verantworten haben, daß er unter der deutschen Fahne gekämpft hat.

## Hochwasser und Hungersnot.

**Neue Naturkatastrophe in China.**

**Moskau**, 19. Okt.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion verbreitet eine Meldung aus China, derzufolge es im Gebiet des Gelben Flusses wieder zu einer Riesenüberschwemmung gekommen ist, die sogar noch die große Ueberschwemmung vom Jahre 1931 übertreffen soll. Die Bevölkerung der notleidenden Gebiete ist furchtbar heimgesucht. Die Zahl der Opfer steht noch nicht annähernd fest. Die Katastrophe ist durch einen Dauerregen verursacht, der weite Gebiete und große Teile mehrerer Provinzen in einen unübersehbaren See verwandelt hat. Die Bewohner dieser Gebiete haben all ihr Hab und Gut verloren. Unter ihnen herrscht eine furchtbare Hungersnot, von der mindestens 20 Millionen Menschen betroffen sind.

## 18 Königinnen an Bord.

**„Graf Zeppelin" beförderte Bienenschwärme.**

**Berlin**, 19. Okt.

Auf seiner letzten planmäßigen Südamerikafahrt hatte das Luftschiff „Graf Zeppelin" nicht weniger als 18 Königinnen an Bord. Es handelt sich dabei allerdings nicht um gekrönte Häupter, sondern um Bienenköniginnen, die an der Spitze ihrer Schwärme nach Santo reisten. Die königlichen Gäste wurden zunächst mit dem Sonderflugzeug der Lufthansa nach Friedrichshafen gebracht, um dort in das Luftschiff verladen zu werden, das sie mit nach Rio beförderte. Von dort reisten sie mit einer Maschine der Syndicato Condor Lada, nach Santo, wo sie nach der langen Luftreise wohlbehalten eintrafen.

# Der unterirdische Gang.

## Der Nachtpförtner sagt aus.

**Die Behauptungen des Braunbuches sind Phantasien.**

**Berlin,** 18. Okt.

Zu Beginn der Verhandlung im Reichstagsbrandstifterprozeß verkündet Senatspräsident Dr. Bünger den Beschluß des Gerichts hinsichtlich der Beweisanträge des Verteidigers der Angeklagten Dimitroff, Popoff und Taneff. Es soll eine ganze Reihe von neuen Zeugen geladen werden, u. a. sollen die von der Verteidigung zur Entlastung des Angeklagten Popoff benannten russischen Zeugen, bei denen der Angeklagte gewohnt hat, und zwei russische Aerzte, insgesamt zehn Personen, vernommen werden. Weiter hat der Senat den Antrag Dimitroffs auf Aushändigung des gesamten hetzerischen Braunbuches abgelehnt. Es kann keine Rede davon sein, so betonte Senatspräsident Dr. Bünger, daß diese Schmähschrift, die übrigens in Deutschland verboten ist, den Angeklagten vom Gericht ausgehändigt wird.

Dimitroff ist, wie vorauszusehen war, mit dieser Entscheidung natürlich nicht einverstanden.

Durch Befragung des ebenfalls schon vernommenen Reichstagsbeamten Wocköck wird festgestellt, daß Personen, die in Begleitung eines Abgeordneten in den Reichstag kommen, unkontrolliert Aktentaschen usw. mitführen können. Es können also an sich ohne weiteres große Mengen verbotener Sachen vollkommen unbeanstandet in das Gebäude hineingebracht werden.

Der Senat wendet sich dann der eingehenden

**Vernehmung des Nachtpförtners Andermann**

zu, der, sofern er sich nicht auf einem Kontrollgang durch den Reichstag befindet, in der Pförtnerloge des Reichstagspräsidentenhauses, Nachtdienst tut. Auf seinem Kontrollgang hat der Zeuge acht Uhren zu stechen. Die letzte Kontrolluhr befindet sich im Keller, unmittelbar vor der Tür, die in den unterirdischen Heizungsgang führt. Die Tür wird abgeschlossen, sobald die Heizer ihre Tätigkeit beendet haben. Am Abend des 27. Februar hat der Zeuge seinen Rundgang um 21.45 Uhr angetreten. Er ist gegen 22.30 Uhr an die achte Stechuhr am Eingang des Ganges gekommen.

Der Senatspräsident fragt, ob in der Zeit bis zum Bekanntwerden des Brandes jemand durch das Präsidentenhaus hindurch in den Gang hinein oder heraus gelaufen ist, und ob weiterhin jemand in dem Gang selbst lief.

Zeuge (mit Bestimmtheit): **Nein, wir hörten es wegen der Plättunterlage des Ganges, selbst wenn jemand ganz leise ging, oder wenn das Licht eingeschaltet wurde. Wer den Gang benutzen wollte, hätte die Tür aufschließen müssen, und das hätte ich bestimmt hören müssen.**

Ebenso halte ich es für ausgeschlossen, daß jemand durch den Gang hinein oder heraus lief, ohne über das Präsidentenhaus zu kommen. Es geht von unserer Loge aus die Heizungsanlage nach dem Keller, und daneben befinden sich Schächte für die Lichtkabel. Dadurch ist alles zu vernehmen, was im Gang vor sich geht. Wenn ein Mann das schon nicht machen könnte, ohne gehört zu werden, so könnten es mehrere oder gar zehn Mann überhaupt nicht unbemerkt tun. Hätte jemand den Gang benutzt, ohne das Präsidentenhaus direkt zu berühren, so hätte er über eine etwa zwei Meter hohe Mauer zu einer Schule klettern müssen.

Vorsitzender: **Sie haben früher nachts einige Male Schritte gehört?**

Zeuge: **Das war ziemlich spät nachts zwischen 23 und 1 Uhr; das letzte Mal etwa zehn Tage vor dem Brand. Der Gang ist aber auch aus Bequemlichkeitsgründen sehr oft von technischen Reichstagsangestellten benutzt worden. Es handelt sich auch immer nur, wie ich deutlich hörte, um eine Person und ich habe damals nichts Verdächtiges dabei gefunden.**

Vorsitzender: Es ist ja in ausländischen Zeitungen zum Teil auch gesagt worden, daß sich im Präsidentenhaus eine SS.- oder SA.-Wache von etwa 30 Mann aufgehalten hätte.

Zeuge: **Glattweg Schwindel, nie dagewesen. Wenn der Ministerpräsident da war, kamen höchstens der Chauffeur und ein Begleiter mit. Uebrigens hat damals der Reichstagspräsident auch gar nicht in dem Hause gewohnt.**

Vorsitzender: In den Kellerräumen, die an den Gang grenzen, soll nach den weiteren Bekundungen Material für die Brandstiftung aufgestapelt gewesen sein.

Zeuge: Ich bin öfters durchgegangen, habe aber nie etwas davon gemerkt.

Auf Befragen des Oberreichsanwalts erklärt der Zeuge, daß das Präsidentenhaus noch einen anderen Eingang habe, der aber auch von ihm beobachtet werde. Während des Rundganges des Pförtners war

**die Tür zum Präsidentenpalais verschlossen**

und mit einer Sicherheitskette versehen. Wer in der Nacht des Brandes die Tür des unterirdischen Ganges abgeschlossen hat, ist dem Zeugen nicht bekannt.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Als Sie zum **ersten** Male das Geräusch bemerkten, haben **Sie da versucht, Feststellungen zu machen?**

Zeuge: Ich habe einen Garnfaden gespannt und an der roten Tür einen schmalen roten Streifen und an der schwarzen Tür einen schwarzen Streifen angeklebt, um zu kontrollieren, ob die Türen aufgemacht worden sind. Der Streifen war manchmal unversehrt, manchmal auch durchgerissen.

Auf weitere Vorhaltungen erklärt der Zeuge, daß er in der Brandnacht nichts Auffälliges wahrgenommen und insbesondere

**in den Stunden vor dem Brand**

keinerlei Geräusch gehört habe. Er sagt weiter aus, daß er über seine frühere Wahrnehmung Geheimrat Galle unterrichtet habe.

Dimitroff: Was für Maßnahmen sind getroffen im Zusammenhang mit dieser Wahrnehmung? — Zeuge: Es ist eine strenge Beobachtung vorgenommen. — Dimitroff: Welche Parteizugehörigkeit?

Da die ständig sich wiederholenden Fragen Dimitroffs Heiterkeit im Zuhörerraum hervorrufen, macht Dimitroff eine erregte Geste zum Publikum.

Vorsitzender zum Angeklagten Dimitroff: Sie haben hier eine Rüge gegenüber dem Publikum nicht auszusprechen.

Zeuge: Ich gehörte bis Ende 1931 der SPD. an und ging dann zu einer rechtsstehenden Partei über.

Torgler: Ist es richtig, daß fast täglich im Garten des Präsidentenhauses SA.- und SS.-Männer waren? Ich habe das selbst von den Fenstern unseres Fraktionszimmers gesehen.

Zeuge: **SA.-Männer kommen nicht in Frage. Der Herr Präsident hat eine Stabswache und hatte einen Hund. Des öfteren hat ein Angehöriger der Stabswache einen Hund in den Garten geführt.**

Torgler: **Es waren aber mehrere.**

Zeuge: **Bei Tage bin ich nicht im Dienst gewesen, das weiß ich nicht.**

Das Gericht unterbricht sodann die Verhandlung und nimmt eine Besichtigung des Ganges zum Präsidentenhaus vor.

**Die Besichtigung der unterirdischen Räume des Reichstages**

hat für jeden unbefangenen Teilnehmer einwandfrei ergeben, daß niemand unbemerkt aus dem Gang heraus- oder in ihn hineinkommen kann. Eine Gruppe von 10 Mann, die ja nach den lügenhaften Behauptungen des Braunbuches durch diesen Gang gestürmt sein soll, hätte einen Höllenspektakel verursacht. Ein unbemerktes Eindringen in das Reichstagsgebäude durch diesen Tunnel muß als

**vollkommen ausgeschlossen**

angesehen werden.

Nach der Wiedereröffnung der Sitzung ergibt sich aus der weiteren Vernehmung des Zeugen Andermann, daß eine Stabswache des Ministerpräsidenten sich nicht im Präsidentenhaus, sondern in der Privatwohnung des Ministers am Kaiserdamm befand.

Die Aussage des nächsten Zeugen, des Nachtpförtners Hermann Müller, decken sich mit denen des Zeugen Andermann.

Auch der nächste Zeuge, Pförtner Max Wutstrack, sagt aus, daß eine Stabswache im Präsidentenhaus niemals vorhanden gewesen ist.

Es folgt dann die Vernehmung des Drogisten Walter Weber, der am 27. Februar im preußischen Innenministerium als Führer eines SS.-Kommandos Dienst gemacht hat. Der Zeuge erklärt u. a., Ministerpräsident Göring arbeitete an diesem Tage im Innenministerium und hatte dort zahlreiche Verhandlungen und Besprechungen. Abends 9,30 Uhr kam die Meldung vom Brand im Reichstag. Ich bekam Befehl von dem Adjutanten des Ministerpräsidenten, sofort einen Kraftwagen zu bestellen, um nach dem Reichstag zu fahren. Wir fuhren etwa 9,35 Uhr oder 9,36 Uhr vom Innenministerium zum Reichstag.

Durch die weitere Befragung des Zeugen wird festgestellt, daß die Durchsuchung der Kellerräume im Präsidentenhaus etwa von 9,36 bis 9,40 Uhr erfolgt ist.

Rechtsanwalt Dr. Sack hält dann dem Zeugen vor, daß in der Auslandspresse die Sache so dargestellt worden sei, als ob der Ministerpräsident am Brandtage im Preußischen Innenministerium gesessen und auf die Nachricht von dem Brande gewartet habe.

Zeuge: **Das kann niemals zutreffen.**

Nach einigen wieder sehr überflüssigen Fragen Dimitroffs über die Art der Untersuchung des Ganges stellt ein Sachverständiger fest, daß er versuchsweise auf Zehenspitzen in dem Gang gelaufen ist, trotzdem aber erhebliche Geräusche verursacht hat.

Unter allgemeiner Spannung beginnt dann die Vernehmung des Ingenieurs Bogun, der

**wichtige Beobachtungen zur Zeit des Brandes**

gemacht hat. „Ich hatte am Brandabend", so erklärt er u. a., „im BDJ.-Haus gegenüber dem Reichstagsgebäude an einem Kursus teilgenommen. Kurz vor 21 Uhr ging ich fort und wollte mit der Straßenbahn nach Moabit fahren. Als ich etwa auf der Höhe des Portals II war, hörte ich ein Rascheln an der Tür. Ich sah hin und bemerkte, wie

**ein Mann in dunklem Paletot**

aus der Tür herausah. Ich hatte den Eindruck, daß er von einem anderen herausgeschoben wurde, der die Tür von innen wieder zudrückte. Es kamen mir

**zwei Frauen**

entgegen, von denen eine offenbar eine Handbewegung machte. Ich hatte den Eindruck, daß es sich um ein Zeichen gehandelt hat. Der Mann, der aus dem Portal herausah, blickte direkt zu mir hin, bekam offenbar ein Zeichen und rannte dann am Gebäude entlang nach der Siegessäule zu. Ich wollte meine Wahrnehmung einem Polizeibeamten mitteilen, habe aber keinen gesehen. Zu Hause habe ich dann im Rundfunk von dem Reichstagsbrand gehört und bin sofort zur Polizeiwache am Brandenburger Tor gefahren."

Vorsitzender: Später haben Sie auch Angaben über die Persönlichkeit dieses Mannes gemacht und von Popoff gesprochen. Wann sind Sie Popoff gegenübergestellt worden?

Zeuge: Etwa drei Wochen später im Kriminalgericht bei Reichsgerichtsrat Vogt.

# Kameradschaft der Jugend.

## Die Fahne der H.J.

**Baldur v. Schirach vor der Hitlerjugend.**

**Berlin,** 18. Okt.

Aus Anlaß der Eingliederung der Berliner Jugendbetriebszellen in die Hitlerjugend sprach Reichsjugendführer Baldur v. Schirach im Sportpalast vor der Hitler- und Betriebszellenjugend. Er führte aus: Wenn ich eure gewaltigen Massen vor mir sehe, dann vermag ich es kaum zu fassen, daß es nur eine kurze Zeit her ist, daß nur wenige zu unserer Fahne standen. Ich möchte es auch hier wieder feststellen: Nicht das Bürgertum hat Deutschland befreit, sondern die Arbeiterschaft! Dieser Staat, der in den letzten Tagen des Januar dieses Jahres geboren wurde, ruht nicht auf den Schultern der sogenannten oberen Zehntausend, er ruht auf den Schultern der unteren Millionen, und das ist seine Kraft und das ist

**unser Glaube an die Zukunft.**

Wir von der Nationalsozialistischen Jugend sind stolz darauf, daß 70 Prozent unserer Gefolgschaft aus der handarbeitenden Jugend besteht.

Baldur v. Schirach gedachte sodann der Gefallenen der Hitlerjugend, an deren Opfer die Jugend erst erkannt habe, wie sehr sie in ihrem Kampfe an die zwei Millionen Helden des großen Krieges anknüpfte. In der Hitlerjugend gibt es keine Klassen und Stände. Im Zuge dieser großen Bewegung zur Einheit hat es sich auch als notwendig erwiesen, im Rahmen der nationalsozialistischen Bewegung alle solchen Formationen aufzulösen und einzugliedern in die Hitlerjugend, die spezielle Kampforganisationen der Zeit des Ringens um die Macht waren, und die nun mit der Erreichung der Macht

**ihre besondere Aufgabe erfüllt**

haben. Und so lösen wir jetzt auch die große Organisation der nationalsozialistischen Jugendbetriebszellen auf, nachdem wir festgestellt haben: diese Organisation hat ihre Aufgabe hundertprozentig gelöst. Wir wollen nicht zu uns zwingen, was freiwillig kommen soll. Aber wir glauben, daß doch einmal die Stunde kommt, da die gesamte deutsche Jugend in der Hitlerjugend organisiert ist. (Stürm. Beifall.) Wenn die ausländischen Zeitungen geschrieben haben, die Hitlerjugend wolle die Welt erobern, dann ist das geradezu lächerlich. Dem gegenüber erkläre ich: Wir wollen niemand bezwingen als uns selbst, und erobern nichts als Deutschland! (Beifall.)

Später begab sich Baldur v. Schirach zum Winterfeldt-Platz und sprach dort zu den Tausenden, die im Sportpalast keinen Einlaß gefunden hatten.

# Aus Stadt und Land

**Merkblatt für den 20. Oktober.**

Sonnenaufgang 6.34, Mondaufgang 8.26
Sonnenuntergang 16.56, Monduntergang 16.49
1827: Sieg der englisch-französisch-russischen Flotte über die türkisch-ägyptische bei Navarino.

## Freiwilliges Opfer.

Die Reichsregierung hat ein großzügiges Winterhilfswerk eingeleitet mit dem Endziel, zu erreichen, daß in diesem Winter kein deutscher Volksgenosse hungert oder friert. Jeder deutsche Volksgenosse hat nunmehr zu beweisen, ob er begriffen hat, was die Nationalsozialisten unter „Volksgemeinschaft" verstehen und ob er gewillt ist, im Geiste dieser Volksgemeinschaft zu arbeiten, mitzuhelfen und mitzuopfern. Der Führer hat in seinen Ausführungen klar herausgestellt, daß verlangt werden muß, daß jeder deutsche Volksgenosse nicht nur einmal eine Spende gibt, die für ihn gar kein Opfer bedeutet, sondern daß jeder deutsche Volksgenosse bewußt opfern soll und muß. Es wird zum Beispiel für einen Familie, deren wirtschaftlichen Verhältnisse so liegen, daß sie sich gerade selbst ernähren kann, ein Opfer bedeuten, wenn sie im Monat eine oder zwei Mark für dieses Opferwerk gibt. Dagegen wird es zum Beispiel für einen Generaldirektor, welcher vielleicht 2000 Mark im Monat verdient, kein Opfer bedeuten, wenn er hiervon 100 Mark für das Winterhilfswerk abgibt. Dieser Generaldirektor kann über die Hälfte seines Gehalts ohne weiteres abgeben, ohne daß er deswegen nicht auch weiterhin gut essen und sich gut kleiden könnte. Dieses Beispiel soll selbstverständlich nicht auf irgendeinen Generaldirektor beschränkt bleiben, sondern gilt für alle Volksgenossen, welche in der glücklichen Lage sind, soviel zu verdienen, daß sie eben mit ihrem Gehalt nicht nur auskommen, sondern darüber hinaus sich von dem Gehalt noch Extravakanzen leisten können. Genau so wird jeder deutsche Bauer mit Freuden von den Erträgnissen seiner Arbeit für das Winterhilfswerk Opfer bringen, um so die Not mit lindern zu helfen.

## Ein bekehrter Marxist.

**Bottrop,** 19. Okt.

Ueber die Behandlung der Schutzhaftgefangenen werden die tollsten Gerüchte verbreitet. Besonders die landesverräterischen Organe der aus Deutschland ausgerissenen Marxisten erfinden die wahnsinnigsten Greuelmärchen. Da ist es sehr zu begrüßen, wenn ein ehemaliger kommunistischer Funktionär aus Bottrop, der kürzlich aus der Schutzhaft entlassen worden ist,

**ohne jede behördliche Beeinflussung**

bei der Polizei erscheint und sich in erfreulicher Weise über die Behandlung der Schutzhaftgefangenen äußert. Der betreffende Mann war früher ein außerordentlich eifriger kommunistischer Funktionär. Mit Freuden erklärt er, daß er durch alles das, was er in den letzten Monaten gesehen und erfahren hätte, endgültig vom kommunistischen Irrwahn kuriert sei. „Mit dem Eifer, mit welchem ich

**früher dem Kommunismus diente,**

will ich am Aufbau des neuen Deutschland mitwirken", so erklärt er. Interessant ist es, was er über seine Erfahrungen in der Schutzhaft sagt: „Während meiner Schutzhaft und auch nach meiner Entlassung hörte ich wiederholt, daß es den Schutzhaftgefangenen in Deutschland sehr schlecht gehe. Die Behandlung sei menschenunwürdig; das Essen schlecht und oft nicht ausreichend. Da ich während meiner siebenmonatigen Schutzhaft derartiges nicht festgestellt habe, sondern erfahren habe, daß die

**Behandlung und Verpflegung gut**

war, fühle ich mich verpflichtet, dieses auch offen zu bekennen. Ich war fünf Monate in Siegburg und zwei Monate in Brauweiler. Nicht ein einziges Mal bin ich geschlagen worden und die Verpflegung war derart, daß viele Erwerbslose froh sein würden, wenn sie eine derartige Kost erhielten. Ich habe in den sieben Monaten meiner Schutzhaft 13 Kilo an Körpergewicht zugenommen."

## Der deutsche Kunsthandel.

**Die Organisation in Rheinland und Westfalen.**

Nach langen Verhandlungen ist nunmehr seitens der Reichsleitung der NSDAP. die Zusammenfassung des Kunst- und Antiquitätenhandels geregelt worden. Dem Willen des Führers zufolge, daß München die Hauptstadt für die Belange der deutschen Kunst sein soll, wurde der Reichsverband des deutschen Kunst- und Antiquitätenhandels e. V., Sitz München, als Dachorganisation zum Zwecke der Zusammenfassung des gesamten deutschen Kunst- und Antiquitätenhandels bestimmt. Pg. A. Weinmüller in München hat als Beauftragter der Reichsleitung und als 1. Vorsitzender des Reichsverbandes die Leitung dieser Aktion übernommen. Deutschland wurde in die sechs Gaue „Hansa", „Rheinland-Westfalen", „Hessen-Frankfurt a. M.", „Süddeutschland", „Sachsen-Schlesien" und „Berlin" eingeteilt. Der Gau Rheinland-Westfalen umfaßt u. a. die Städte Düsseldorf als Sitz der Gauleitung, Aachen, Duisburg, Essen, Köln, Koblenz, Trier, Bochum, Dortmund, Minden, Münster und Osnabrück. Der Verband Rheinisch-Westfälischer Kunsthändler e. V., der seit 1925 für die Belange des Kunsthandels mit großem Erfolg eingetreten ist, hat sich dem Reichsverband eingeordnet.

**Aus dem Staatsdienst entlassen.**

**Oberhausen,** 19. Okt. Der Polizeipräsident i. R. Weyer ist durch Erlaß des Ministers des Innern auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. 4. 1933 mit sofortiger Wirkung aus dem Staatsdienst entlassen worden.

**1. u. 2. Hypotheken**

innerhalb Beleihungsgrenze, Darlehen ab 300.— RM. Betriebsgelder jeder Art bei genügender Sicherheit. Unverbindlich und kostenlos erhalten Sie Auskunft.

**Adolf Draesecke, Spenge**
Blücherplatz 368

**PATENTE**
Gebrauchsmuster, Warenzeichen erwirkt Fachingenieur **Haigis**
beeidigter Sachverständiger
für die Gerichte d. Landgerichtsbez. Bielefeld
**Bielefeld, Herforderstr. 10 Tel. 1492**
zwischen Jahnplatz und Hauptpostamt

**Zeitungs-Makulatur**
zu haben in der
**Vactew-Buchhandlung**

**KAISER'S KAFFEE**
beliebte Sorten
Mk. 2.–, 2.40, 3.– das Pfund

**KAISER'S TEE** immer vorzüglich
Verlangen Sie einen Probebeutel Ceylonmischung für 10 Pfg.

**KAISER'S WEIN** gut und preiswert
aus eigenen Kellereien

verbilligte
**HAUSHALT-MARGARINE**
Stammabschnitt mit Bestellschein bitten wir jetzt zur Eintragung vorzulegen.

**KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT**

**Gelegenheitskauf.**
**12/50 PS N. A. G. Protos**
6sitzige, 4türige Limousine zum Preise von
**800.— RM. zu verkaufen.**
Offerten unter Nr. 299 an den Westfälischen Beobachter, Herford

**Kleiderstoffe**
in Wolle und Seide
**Mantelstoffe**
letzte Neuheiten in übergroßer Auswahl zu unsern bekannt billigen Preisen.
**Heinrich Beimdieke**
Brackwede Bünde

**Inserieren bringt Gewinn!**

**Der Herforder Hausfrauenverein ladet ein!**

**- - und wie Sie sich -**

in diesem Herbst und Winter
**kleiden müssen**
um
**richtig gekleidet**
zu **sein,** das zeigen
Ihnen in der grossen

**DEUTSCHEN MODEN-SCHAU**
**am 21. Oktober 1933**
im
**Herforder Schützenhof**
**abends 8.30 Uhr**

**E&H Boelke Hettlage**
Das maßgebende Haus für die richtig gekleidete Frau — Das größte Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

**Heinr. Pracht**
zeigt bewährte Prachtpelze

**Wilh. Siepe**
Strickmoden — Kleiderstoffe

**Blumenschmuck von der Firma W. Breder, Herford**

Diese Modenschau mit künstler. Darbietungen und fachkundigen Kräften stellt alles bisherige in den Schatten.

Historische Kostüme, künstlerische Tänze, „Der kleine Crock" u. a. m.

**Anschliessend TANZ!**

**Geschäftsübernahme.**

Nach achtjähriger Tätigkeit bei der Firma Peter Hesse habe ich die **Rind- u. Schweineschlachterei** von Herrn H. Borries übernommen. Ich bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Ich werde stets bemüht sein, das Beste vom Besten zu bringen.

**Willi Luther, Bielefeld, Mellerstr. 44, Tel. 2330**
**Rind- und Schweineschlachterei - Feine Wurstwaren**

**Laden**
**mit Hinterraum** in bester Geschäftslage zu sofort zu **vermieten** Angebote unter Nr 322 a. d. Herforder Beobacht.

**Theoret.- prakt.**
**Unterricht**
für Violine, Mandoline, Gitarre (Laute), Konzertzither, erteilt Alfred Stipp Herford i. W., Hämelingerstr. 6, II. **Honorar pro Stunde Mk. 1.—**

**Harley-Davidson**
1200 ccm mit Seitenwagen (2-sitzig) im besten Zustand billig zu **verkaufen.** Angebote unter Nr. 323 an den Herforder Beobachter.

**Wirtschaft**
zu pachten evtl. zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 324 an die Geschäftsstelle ds. Bl. Herford.

Sämtliche Aeußerungen und Beleidigungen die ich gegen den Vorstand und den Aufsichtsrat sowie auch gegen den Rendanten des Jöllenbecker Spar- u. Darlehnskassen-Vereins e. G. m. u. H., Jöllenbeck gemacht habe, nehme ich hiermit reumütig zurück.

**Gustav Böckstiegel**
Ober-Jöllenbeck Nr. 67

Ich bin als
**Rechtsanwalt**
bei dem hiesigen Amtsgericht und dem Landgericht zugelassen.

**Kurt Viering.**

Wir üben die Praxis gemeinsam aus.

**Hans Vogt, Kurt Viering,**
Bielefeld, Schillerplatz 21. Rechtsanwälte.

**Handwerk und Sparkassen**
**sind eng verbunden**
**im Wirtschaftsbetriebe**

**Kreissparkasse Herford**
**Stadtsparkasse Herford**

In jede **Schulklasse**
In jedes **Amtszimmer**
In jedes **Büro**
gehört ein

**Hitler-Bild**

**Buchhdlg. Vactew**
Herford Fernr. 3668

**Wo verkehrt der N.S.**

Das älteste Verkehrslokal der N. S. D. A. P. Bielefelds
**AUGUST WIEGAND**
Tel. 1154 Webereistr. 4
Beste Getränke und Speisen bei niedrigsten Preisen

| | | |
|---|---|---|
| **Ratskeller** Bielefeld | **Kyffhäuser-Restaurant,** Bielefeld Tel. Nr. 290 | **Dortmunder Bierstube** Wilhelm Krüger Bielefeld, Siekerstr. 20 Telefon 3885 |
| **Bürgerbräu"** Bielefeld Bahnhofstraße | **Semmelkrug** Bielefeld Hagenbruchstraße | Gasthof „Grüne Tanne" Bielefeld, Kreuzstr. 45 L. Hampeter. Tel. 4997 Verkehrslok. d. SA. u. SS |

**Im Speisesaal Zum Kesselbrink 2** Inhaber E. Flake
Gut bürgerlicher Mittagstisch 0,75. Hausgericht 0.50 Grosse Portionen Gr. Teller dicke Suppe m. Fleischeinlage 0.50 Gr. Tasse Kraftbrühe mit Brötchen 0.20 RM.

| | | |
|---|---|---|
| **Café - Restaurant „Zum Siekertor"** Paul Reinbold Bielefeld, Siekerstr. 13 | Verkehrslokal der N. S. in Werther nur Gasthof „Deutsches Haus," Ravensbergerstrasse 63 Fernsprecher 371 | **Restaurant Zum Siegfried** Eberhard Höke Telefon 5511 |
| **Hermann Schooss** Gasthof zur Neustadt Breitestr. Ecke Neustädterstrasse. Verkehrslokal der N. S. D. A. P. Geschlossen. Versammlungsraum. | **Restaurant „Handelshof"** Inh.: Heinz Lodweg Brackwede Adolf Hitlerstr. 78 | **Bartling,** Detmolderstr. 12 **Gasthof z. Landgericht** mit Saalbetrieb Telefon 3598 |
| **Gasthof Strathmann** Jöllenbeck Vereinslokal der Jöllenbeck. Nationalsozialisten Kl. Saal Gr. Saal Gr. schattig. Garten | Aelteste Verkehrslokal der N. S. D. A. P. des Westens Bielefeld Bürgerweg 50 Telef. Nr. 3983 **H. Bewekenhorn** Restaur. Saal und Gartenwirtschaft. | **Restaurant Hermann Quest** Bielefeld Gehrenberg 35 |
| **„Zum deutschen Heim"** Gustav Tiemeyer Herford Jahnstrasse | **Restaurant Carl Wörmann** Herford Johannisstrasse 22 | **Hotel - Café Herforder Hof** Der nationale Treffpunkt |
| **Hotel August Heitmann** Spenge-Bahnhof Verkehrslokal der NSDAP Saal — Bundes-Kegelbahn Restaurationsgarten. | **Hotel Westfäl. Hof** Versmold i. Westf. Täglich **Künstlerkonzert** | **Bernhard Ehrler** Gast u. Gartenwirtschaft. Elverdissen. Verkehrslokal d. NSDAP |
| Karl Hildebrand **Gasthaus z. Erholung** Enger Mellerstr. 132 Tel. 462 | **C. König** Löhne, (Bhf.) Königstr. - Teleton 420 **Verkehrslokal der NSDAP** | **Restaurant August Ploghaus** Spenge, Blücherplatz Teleton 327 Verkehrslok. d. NSDAP. |

# Groß-Bielefeld

## Stadtnachrichten

### Bund deutscher Verkehrsverbände.

In der vom 11. bis 13. Oktober in Berlin stattgefundenen Hauptversammlung des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder, in der die Vereinigung des bisherigen Bundes Deutscher Verkehrsverbände und des deutschen Bäderverbandes vom Bundespräsidenten, Staatsminister Esser-München, feierlich vollzogen wurde, ist der Vorsitzende des Westfälischen Landesverkehrsverbandes, Bürgermeister Schüler-Dortmund, zum geschäftsführenden Vorsitzenden des „Großen Verkehrsausschusses" berufen worden. Gleichzeitig wurden alle bisher bestandenen Unterausschüsse (Fahrplanausschuß, Tarifausschuß, Kraftverkehrsausschuß, Luftverkehrsausschuß, Ausschuß für Radfahrwege) aufgelöst und als besondere Abteilungen dem „Großen Verkehrsausschuß" neu eingegliedert. —

### Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland. —

Im September 1933 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten 11 711 neue Versicherungen mit 1689 Millionen Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug in der Großlebensversicherung 3802 Mark gegenüber 3891 im September 1932 und in der Sterbegeldversicherung 415 Mk. gegenüber 474 im gleichen Monat des Vorjahres. —

### Zur Nachahmung empfohlen.

Die Friseur-Innung Bielefelds hat durch ihren Geschäftsführer, Pg. Heuer heute an das Handwerksamt für die Adolf-Hitler-Spende 420 RM. überwiesen, die unter der Leitung des Obermeisters Pg. Holtmann durch kleinste Sammlungen innerhalb der Innung aufgebracht wurden.

### Mitteilung für die „Deutsche Bühne".

Wegen einer Programmänderung muß die für Montag, den 23. Oktober, Besuchergruppe B, angekündigte Troubadour-Vorstellung verschoben werden. Gespielt wird „Andreas Hollmann", Schauspiel von Kaergel.

### Der neue Propagandaleiter.

An Stelle des als Pressereferenten in die Landesstelle Westfalen-Lippe des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda berufenen bisherigen Gaupropaganda leiters Jäger wurde Pg. Homann (Bielefeld), der Leiter der Landesstelle, zum Gaupropagandaleiter des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. ernannt.

### Polizeibericht.

In letzter Zeit waren einige Geschäftsleute und Privatpersonen durch Erpresserbriefe beunruhigt worden. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, eine Frau als Schreiberin dieser Briefe zu ermitteln. Sie hat die Tat zugegeben, und wollte angeblich in den Besitz größerer Summen gelangen, um ihren Eltern aus einer wirtschaftlichen Notlage zu helfen.

Am 17. Okt. 1933 stießen Ecke Turm- und Schloßhofstraße ein Motorrad und eine Radfahrerin zusammen. Der Motorradfahrer erlitt leichte Kopfverletzungen. Beide Räder wurden beschädigt.

### Gloria-Palast.

„Paprika" („Das Glück kommt nur einmal im Leben") war eines der erfolgreichsten Filmlustspiele der letzten Saison. Mit einem Schlag machte dieser Film Franziska Gaal populär. Regisseur Karl Boese, der diesen Film schuf, inszenierte auch den neuen Film mit Franziska Gaal, „Gruß und Kuß — Veronika", in dem ebenfalls Paul Hörbiger ihr Partner ist. Ab Freitag ist dieses entzückende Lustspiel im „Gloria-Palast" zu sehen.

**Gegen Hunger u. Kälte!**

**Spenden für die Winterhilfe sind zu richten auf das Konto Nr. 1509 der Stadtsparkasse Bielefeld (Winterhilfe)**

**Am kommenden Sonntag:**

## 150 000 westf. Arbeiter marschieren!

### Die Organisation des Tages. —

Seit Wochen arbeitet die NSBO. fieberhaft an der Vorbereitung der Riesenkundgebung. Sämtliche Verbandskreisleiter der in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Arbeiter-, Angestellten- und Unternehmerverbände unterstützen das Vorhaben einmütig durch ihren persönlichen Einsatz. Nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen wird der „Tag der Arbeitsfront" das Erlebnis des 1. Mai in doppeltem Umfange übertreffen. —

Die Belegschaften versammeln sich vor ihren Betrieben, die dann alle in den Ortsgruppen zusammengefaßt werden wie am 1. Mai. An- und Abmarsch erfolgt in Zehnerreihen. Die An- und Abmarschstraßen Straßensperrungen und Umleitungen sind aus den verkehrspolizeilichen Anordnungen ersichtlich, die in der heutigen Nummer veröffentlicht werden. —

Nach den in den Betrieben verteilten Einzeichnungslisten erfolgt die Verteilung der Plaketten durch die Ortsgruppenbetriebswarte. Kleinere Betriebe werden ohne Einzeichnungslisten beliefert. Preis 0,25 Mk. Arbeitslose und Wohlfahrtsempfänger erhalten die Plaketten zum ermäßigten Preise von 0,15 Mk., ausschließlich im Arbeitsamt. Der BdM. und die NSBO.-Ortsgruppen führen gemeinsam den Straßenverkauf der Plaketten durch.

Die Veranstaltung wird eingeleitet am Sonnabend, 18 Uhr durch die feierliche Umbenennung der „Eisenhütte" in „Reinhold-Muchow-Haus". Die gesamte Bielefelder Bevölkerung wird zu dieser Handlung eingeladen. Durch Groß-Lautsprecher werden die Reden zum Schillerplatz übertragen. Am Sonntag um 8,30 Uhr beginnt im „Kyffhäuser" eine Amtswaltertagung für alle Amtswalter der Arbeitsfront und der PO. einschließlich Betriebsräte. Die übrigen Teilnehmer versammeln sich auf den nachstehend angegebenen Sammelplätzen zum Marsch nach Quelle. Für ausreichende Verpflegung und Erfrischungen ist gesorgt. Nach dem geschlossenen Abmarsch erfolgt vor dem Rathaus der Vorbeimarsch vor den Führern über den Nebelswall zum Kesselbrink, wo die Auflösung erfolgt. Anschließend ist der Besuch der Handwerkerausstellung auf dem Johannisberg sehr zu empfehlen. Für die auswärtigen Teilnehmer ist die Festbeleuchtung der Sparrenburg sehr sehenswert.

### Aufmarschplan der Ortsgruppen.

Ortsgr. Pottenau: Sammelplatz Herforder Straße, Spitze Kaiserstraße. Abmarsch 9 Uhr durch die Kaiserstraße, Goebenstr., Detmolderstr., Kreuzstr., Nebelstor, Bunnemannstr., Breitenbachstr., Haller Weg zum Rennplatz.

Ortsgr. Königsbrügge: Sammelplatz Detmolder Straße, Spitze Goebenstr. Antreten 9 Uhr, schließt sich der Ortsgruppe Pottenau an. —

Ortsgr. Sparrenberg: Sammelplatz Ravensberger Straße, Spitze Ulmenstraße. Antreten 10 Uhr, schließt sich gegen 10,15 Uhr den Ortsgruppen Pottenau und Königsbrügge an. —

Ortsgr. Kamphof-Schildesche: Sammelplatz Küglerstraße, Spitze Sudbrackstraße. Abmarsch 9,45 Uhr durch Sudbrackstraße, Meller Str., Jöllenbecker Str., Weststraße, Siegfriedsplatz, Stapenhorststr., Hindenburgstr., Fußbach. Hier Anschluß an die Ortsgruppen Pottenau, Königsbrügge und Sparrenberg (Kaffee Hülsmann).

Ortsgr. Siegfried und Ortsgr. Johannisberg: Sammelplatz Siegfriedsplatz. Antreten 10 Uhr, schließt sich der Ortsgruppe Kamphof-Schildesche an.

Ortsgr. Reichsbahnbetriebswerk: Tritt mit der Ortsgr. Kamphof-Schildesche an und marschiert mit dieser. —

Ortsgr. Jahnplatz: Sammelplatz Schillerplatz. Abmarsch 10,45 Uhr durch Rathausstr., Obernstr., Koblenzerstr., am Kriegerdenkmal Anschluß an Ortsgruppe Kamphof-Schildesche und Siegfried.

Ortsgr. Kesselbrink. Sammelplatz Kesselbrink. Antreten 11 Uhr. Abmarsch 11,30 Uhr durch Turnerstr., Viktoriastr., am Rathaus Anschluß an die Ortsgr. Jahnplatz

Pünktlich zu der oben angegebenen Zeit wird abmarschiert. Sämtliche Betriebe haben daher eine Viertelstunde vor Abmarsch an den Sammelplätzen zu stehen. Die außerhalb der Betriebe stehenden und arbeitslosen Volksgenossen haben sich auf dem Sammelplatz ihrer Ortsgruppen einzufinden. Die Betriebe kommen dorthin geschlossen.

Die Ortsgruppen des Landkreises Bielefeld gehen direkt nach Quelle, haben sich aber bis 12,30 Uhr auf dem Rennplatz einzufinden. Der Rückmarsch führt durch folgende Straßen: Steinhagener Str., Haller Weg, Fußbach, Obernstr., Rathausstraße, Rathaus, Niederwall, Jahnplatz, Wilhelmstraße,. Auflösung am Kesselbrink.

Auskunft und Befehlsstelle ist im Jugendheim der „Eisenhütte" eingerichtet. Telefon 1815. Das Quartieramt ist ebenfalls in der „Eisenhütte". Es werden noch einige Quartiere benötigt. Meldungen unter 1815 oder 2143 erbeten. Gleichzeitig werden die Autobesitzer gebeten, für die Kriegs- und Arbeitsopfer ihre Wagen zur Verfügung zu stellen. —

Kreisbetriebszellenleitung Bielefeld Stadt u. Land.

## Aus der Bewegung

### NS.-Frauenschaft.

In der Wirtschaft Büscher veranstaltete die NS.-Frauenschaft und der Bund deutscher Mädel Quelle einen „Deutschen Abend" zu Gunsten der Reichswinterhilfe. Lange vor Beginn war der große Saal überfüllt. Die Festansprache hielt Pg. Upmann über das Thema: „Die Frau im Dritten Reich". Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der BDM. sorgte für ein abwechslungsreiches Programm. Sprechchor, Volkstänze, Theatervorführungen ließen die Stunden schnell vorübergehen. Die SA.-Kapelle Halle übernahm den musikalischen Teil. Ihr flottes Spiel fand allgemeine Anerkennung. Ein größerer Geldbetrag konnte an die Reichswinterhilfe abgeführt werden.

### Kreisleitg. Bielefeld-Land.

Seitens der Kreisleitung der NSDAP. Bielefeld-Land wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß keine Dienststelle der NSDAP. oder ihrer Neben- und Unterorganisationen (NSBO., Frauenschaft, Hago, BDM.) berechtigt ist, jetzt Aufnahmescheine anzunehmen. Der früheste Termin zur Aufnahme in die Partei wird voraussichtlich der 1. April 1934 sein, da bis zu diesem Termin Aufnahmesperre verordnet ist.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jetzt geleistete Unterschriften infolge der Sperre rechtsungültig sind.

### Ortsgruppe Heepen.

Am Sonnabend abend fand der erste Amtswalter-Schulungsabend innerhalb unserer Ortsgruppe statt. Unser Ortsgruppen-Schulungsleiter, Pg. Lietz sprach über allgemeine Rassenkunde und verstand es ausgezeichnet, seine Zuhörer zu fesseln. Für jeden Teilnehmer steht es wohl fest, daß man unseren Pg. Lietz auf den richtigen Platz gestellt hat.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals gesagt, daß es selbstverständlich Pflicht für jeden Amtswalter ist, diese Schulungsabende regelmäßig zu besuchen. Aber auch alle übrigen Parteigenossen und auch noch Außenstehende können teilnehmen.

Der nächste Schulungsabend findet am Montag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr (pünktlich) im Zeichensaal der alten Schule statt. —

### Termine der Leipziger Frühjahrsmesse 1934

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 findet in der Zeit vom Sonntag, den 4. bis Sonntag, den 11. März statt. Die Mustermesse der Innenstadt schließt am Sonnabend 10. März, während die Große Technische Messe und Baumesse bis Sonntag, den 11. März dauert. Die Textilmesse schließt am 7. März; die Bürobedarfsmesse „Jaegerhof" die Reichsmöbelmesse, die Sportartikelmesse und die Sondermesse „Photo, Optik, Kino" werden bis einschließlich 8. März durchgeführt. — Die Bugra-Maschinenmesse dauert bis einschließlich 10. März. —

## Verkehrsvorschriften für den Aufmarsch der „Deutschen Arbeitsfront".

Für den Aufmarsch der Arbeitsfront in Bielefeld und auf dem Rennplatz in Quelle am Sonntag, dem 22. 10. 1933 hat der Herr Polizeipräsident in Bielefeld folgende verkehrspolizeiliche Anordnungen getroffen:

**1. Straßensperren und Umleitung.**

a) von 9.00 Uhr ab sind die Straßen: Fußbach, Breitenbach-, Friedhofstraße, Hellerweg, Steinhagenerstr. bis zum Rennplatz Quelle für jeden Fahrverkehr — einschließlich Fahrräder — gesperrt. Diese Straßen dienen also nur dem Fußgängerverkehr. Aufhebung der Sperre erfolgt nach Rückkehr der Festteilnehmer vom Rennplatz Quelle.

b) Sämtlicher Fahrverkehr einschließlich Fahrräder von Bielefeld nach Quelle wird über Koblenzer-, Gütersloher-, Bielefelder-, Gütersloher-Straße oder über Ulmen-, Kreuz-, Gütersloher-Straße usw. geleitet.

c) Fahrzeuge, wie Autobusse, Lastkraftwagen und ähnliche, welche Verbände und Organisationen von Bielefeld, von Gütersloh oder von Paderborn her nach dem Rennplatz in Quelle befördern, sind auf der Gütersloherstraße in der Nähe des Bahnhofs Brackwede anzuhalten. Die Insassen steigen ab und begeben sich zu Fuß zum Festplatz. Die leeren Fahrzeuge fahren dann umgehend da geschlossener Rückmarsch der Verbände vorgesehen ist, über Nieder-, Fabrik-, Bielefelder-, Gütersloher-Straße usw. zu den nachstehend aufgeführten Parkplätzen zurück und erwarten dort die Rückkehr ihrer Verbände.

Diejenigen Fahrzeuge, deren Insassen nicht an dem geschlossenen Rückmarsch zu Fuß teilnehmen, parken auf der Gütersloherstraße südwestlich des Bahnhofs Brackwede nach Weisung der Polizei.

Wagen mit Festteilnehmern aus der Richtung Halle fahren bis zur Straßenkreuzung Haller Landstraße-Steinhagenerstraße. Dort steigen die Festteilnehmer aus und begeben sich zu Fuß zum Rennplatz.

Die Fahrzeuge, deren Insassen den geschlossenen Rückmarsch nach Bielefeld mitmachen, fahren nach Weisung der Polizei zu ihren Parkplätzen in der Stadt Bielefeld. Die übrigen Fahrzeuge können auf der Steinhagenerstraße westlich des Rennplatzes nach Anweisung der Landjägerei parken.

Im übrigen ist die Haller Landstraße von der Kreuzung 350 nordwestlich von Dreischlingen bis zum Bahnhof Brackwede von 9.00 Uhr ab bis nach Schluß des Durchmarsches des Zuges für jeden Fahrverkehr gesperrt.

Von Steinhagen auf der Steinhagenerstraße anfahrende Fahrzeuge erhalten über Parken usw. Anweisung durch Landjägereiposten.

Für Fahrräder sind Parkplätze in der Nähe der Straßensperren eingerichtet.

d) Geschlossene Abteilungen zu Fuß, die aus der Stadt Bielefeld nach Quelle marschieren, dürfen die für den Fahrverkehr freigehaltenen Straßen nicht benutzen. Ihr An- und Rückmarsch führt, wie schon gesagt, über Koblenzer-Straße, Fußbach, Breitenbach-, Friedhofstr., Hallerweg, Steinhagenerstraße.

e) Die Wagen der Festleitung, der Regierung, der Behörden, des Sanitätsdienstes pp. führen besondere Passierscheine. Sie haben freie Durchfahrt zum Rennplatz Quelle und parken dort nach Anweisung der Landjägerei.

f) Die Wagen der NSKK., welche Schwerkriegsbeschädigte zum Festplatz befördern, führen gleichfalls besondere Passierscheine. Auch sie haben freie Durchfahrt zum Rennplatz und parken dort nach näherer Anweisung der Landjägerei.

g) Die Rückfahrt sämtlicher Wagen vom Festplatz erfolgt, damit Störungen der zu Fuß marschierenden Kolonnen vermieden werden, auf einer kurzen Umleitung, an deren Kreuzungspunkten außerhalb der Stadt Bie-

lefeld Verkehrsposten aufgestellt sind. In Bielefeld erfolgt die Rückfahrt vom Nebeltor ab nur über die Kreuzstraße, Ulmenor der Detmolderstraße.

**2. Parkplätze in der Stadt Bielefeld.**
für Fahrzeuge der auswärtigen Verbände und Organisationen:

a) für Richtung Detmold: Oststraße.
b) für Richtung Heepen-Salzuflen: Mühlen-, Weißenburger-, Wörth-Straße.
c) für Richtung Herford-Minden: Eckendorferstraße und an der Ausstellungshalle.
d) für Richtung Enger-Bünde: Engersche-, Milser-Straße, Lehmstich.
e) für Richtung Melle: Siegfriedstraße und Siegfriedplatz.
f) für Richtung Werther: An der Oetkerhalle und Stapenhorststraße.
g) für Richtung Halle-Gütersloh: Steinmeh-, Lutterstraße mit Ausnahme der Strecke zwischen Gütersloherstraße und Bollbrinkersweg.
h) für Richtung Paderborn: Luisen-, Jüngst-Gerichtsstraße.

a) Auf dem Rennplatz Quelle. Die dort befindlichen Sanitätswachen sind mit Flaggen mit rotem Kreuz gekennzeichnet.
b) Reinhold Muchow-Haus (Eisenhütte), Marktstraße, Fernsprecher 3854.
c) Gasthaus Brackstieg, Steinhagenerstraße.
d) Bahnhof Brackwede.
e) Ab 17.00 Uhr Hauptbahnhof Bielefeld.
f) Rathaus Bielefeld, Fernspr. 6000.
g) Polizeirevier 1, Siegfriedplatz,
Polizeirevier 2, Kesselbrink,
Polizeirevier 3, Ecke Sadowa-, Ravensbergerstraße,
Polizeirevier 4, Gütersloher-Straße.
h) Außerdem werden gegen Abend des 22. 10. 1933 Sanitätspatrouillen die Parkplätze der auswärtigen Festteilnehmer begehen.

**3. Außerdem sind folgende Sanitätswachen eingerichtet:**

Es wird zum Schluß nochmals darauf hingewiesen, daß ein reibungsloser An- und Abmarsch solcher Menschenmassen nur gewährleistet werden kann, wenn jeder sich freiwillig den polizeilichen Anordnungen fügt.

## Zur besonderen Beachtung

Die Kreispressestelle teilt mit:

Zu dem Punkt der T.-O. der gestrigen Stadtverordnetensitzung: Festsetzung der fünffachen Bürgersteuer, ist unterstreichend zu bemerken, daß der fünffache Bürgersteuersatz der Mindestsatz der Gemeinden ist, der die Voraussetzung für die Staatszuschüsse des Reichs bedingt. Wenn in letzter Zeit Gemeinden dazu übergegangen sind, ihre Sätze der Bürgersteuer herabzusetzen, so waren sie bisher höher als fünffach, z. B. achtfach, zehnfach usw., und sind somit auf den fünffachen Mindestsatz ermäßigt worden, der die vom Reich geforderte Grundbedingung für staatliche Zuschüsse der Kommunen erfüllt. Auch in Bielefeld muß die Höhe des 5-fachen Bürgersteuersatzes erfüllt werden, um die notwendigen Reichszuschüsse auch weiterhin zu erhalten.

# Die Mutter Horst Wessels dankt der Stadt Bielefeld.

Die Kreispressestelle teilt mit:

Der Horst Wessel-Tag in Bielefeld, tief eingegraben in die Geschichte der Bielefelder NSDAP. als der schönste Ehrentag, lebt noch im Herzen der ganzen Bevölkerung in lebendiger Erinnerung. Es war ein Feiertag, würdig des großen Sohnes Horst Wessel, dem zu Ehren jetzt auch seine Vaterstadt Bielefeld nachträglich durch den Beschluß der Stadtverordnetensitzung die Kaiserstraße, in der das Geburtshaus des vorbildlichen Helden der Freiheitsbewegung steht, einstimmig in Horst Wessel-Straße umbenannt hat. Die Mutter Horst Wessels hat nunmehr in einem Schreiben an die NSDAP. in Bielefeld jenen Gefühlen Ausdruck verliehen, die alle bewegt, die Zeuge dieser erhebenden und würdigen Feier waren.

Nachstehend das Schreiben, das die Mutter Horst Wessels an die nat.-soz. Partei in Bielefeld gerichtet hat.

Berlin-Wilmersdorf, 14. 10. 33.

Es drängt mich, Ihnen und allen Parteigenossen, sowie der SA. und SS. und allen anderen Formationen noch einmal meinen und meiner Tochter innigsten Dank auszusprechen, daß Sie alle den Tag der Denkmalsweihe zu einem so großen Ehrentage für meinen Sohn Horst gestaltet haben. Es war alles so von Liebe und Verehrung für den Toten getragen, man hat seiner so herzlich als dem Sohn der Stadt gedacht, daß ich nur mit tiefer Bewegung an diesen achten Oktober zurückdenken kann. Der herrliche Stein auf der Horst Wessel-Höhe, den Sie alle mit besonderer Sorgfalt auf dem schönsten Aussichtspunkt der Umgegend aufgestellt, wird den Namen meines Sohnes auch für die ferne Zukunft bewahren. Dies ist eine ganz große Genugtuung und Freude für mich, vor allem auch in dem Gedanken, daß die Stadt Bielefeld sein Andenken in hohen Ehren hält und stolz ist, ihn zu ihren Söhnen zählen zu können.

Auch ich fühle mich aufs neue fester mit der Stadt verbunden, in der wir einige besonders glückliche Jahre verleben durften. Ich weiß, daß es mich jetzt öfters dahin ziehen wird, vor allem auch zu dem Gedenkstein auf der Bergeshöhe. Aber für jetzt lag es mir doch sehr am Herzen, noch einmal auszusprechen, wie herzlich wir Ihnen allen danken möchten für die so freundliche Aufnahme und für alles das, was den Ehrentag meines Horst zu einem so unvergleichlich schönen gestaltet hat.

Ich verbleibe mit besten Grüßen und Hitler-Heil

Ihre erg.
Margarete Wessel.

## Die Rede des Reichsministers vor dem deutschen Handwerkerstand.



Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt bei seiner Ansprache auf der großen staatspolitischen Kundgebung, die der Reichsstand des deutschen Handwerks in den Berliner Krollsälen abhielt.

**Brackwede.** Die Handwerkerwoche gibt auch hier dem Straßenbilde — besonders der Hauptgeschäftsstraße — seit Sonntag ein festliches Gepräge. Ueberall zeigen die entsprechend ausgeschmückten Schaufenster Höchstleistungen des heimischen Handwerker- und Gewerbefleißes. Den Glanzpunkt der Veranstaltung bildet der für heute nachmittag vorgesehene Festzug der Innungen, in dem alle Handwerke und Gewerbe, teils auf 8 bis 10 Prunkwagen, vertreten sein werden. Der Festzug nimmt 16.30 Uhr auf dem Marktplatz seinen Anfang und schließt ebendaselbst mit einer Festansprache des Handwerkersyndikus Dr. Holzapfel ab. Anschließend ist geselliges Beisammensein im Konzerthause Hust.

**Brackwede. Einen Volksmissionsabend** veranstaltet am Freitagabend die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" im „Vereinshause". Pastor Weller (Bielefeld) ist für einen Vortrag über das Thema: „Im Kampfe um die Seele unseres Volkes" gewonnen worden, wozu jedermann freien Zutritt hat.

## Büchertisch.

**Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind bei der Vactew-Buchhandlung erhältlich.**

**Gustav Frenssen-Almanach.** Zum 70. Geburtstage des Dichters am 19. Oktober 1933. 128 Seiten mit 7 Bildern. Kartoniert 50 Pf. G. Grote Verlag, Berlin. Gustav Frenssen hat nun auch das biblische Alter erreicht. Der Verlag G. Grote, Berlin, durch den das gesamte dichterische Werk Gustav Frenssens an die Oeffentlichkeit kam, gibt aus diesem Anlaß einen Gustav Frenssen-Almanach heraus. Das Büchlein bringt nicht nur für diejenigen, die Frenssen als Erzähler, als Seher als deutschen Menschen, der mit seinem Volke tief verbunden lebt und wirkt, kennen und verehren, sondern überhaupt für alle, denen das deutsche Schrifttum am Herzen liegt, vieles interessante. Der vorzüglich ausgestattete Almanach ist der 50. Jahrgang der bekannten Grote'schen Weihnachtsalmanache, der wohl ältesten Reihe deutscher Verlagsalmanache. Der Preis von 50 Pf. ist mehr als billig und gestattet jedem die Anschaffung dieses an Inhalt und Ausstattung gleich schönen Bandes.

**Rumme Rumsen, Gustav Frenssen.** Der Kämpfer für die deutsche Wiedergeburt. Eine neue Würdigung. Mit einem Bildnis Gustav Frenssens. Steif broschiert 1.— M. G. Grote Verlag, Berlin. 1933. Das Buch von Rumme Rumsen über Gustav Frenssen gewinnt durch seine frische und aufrechte Art sofort den Leser, um ihn bis zum Ende zu fesseln. Meistens wird der Verfasser volle Zustimmung finden, manchmal wohl auch Widerspruch erregen. Durchweg aber ist das Buch lebendig und interessant. Was die frisch geschriebene Broschüre will, darüber sagt der Verfasser, ein Vertreter des jungen Deutschland, in der Vorrede u. a.: „Eine neue Geistesrichtung hat sich erhoben, die ebenso wirklichkeitswahr wie deutsch ist. Sollte heute die Stunde des allgemeinen Verständnisses für Frenssen nicht da sein? Jedenfalls fühlen wir uns, in der Erkenntnis, daß die Feinde deutscher Wiedergeburt, die die Kritik und Oeffentlichkeit bis jüngst beherrscht haben, Gustav Frenssen ohne Verständnis gegenüber standen, verpflichtet diesen Dichter und Grübler, der seit seinen ersten Anfängen ein Kämpfer für ein gesünderes, gerechteres, kraftvolleres Deutschland war, neu zu beurteilen."

# Denke!
# Deutsche Hausfrau, denke!

**Syndikus Tubbesing - Bochum.**

Die Nachkriegsjahre standen in unserem Vaterlande im Zeichen einer ungeheuerlichen Gedankenlosigkeit und eines sträflichen Leichtsinnes; das gilt nicht nur für das kulturelle, sondern auch ganz besonders für das wirtschaftliche Leben. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß man Jahr für Jahr ungezählte Milliarden für ausländische Waren und Artikel ausgab, die ebenso gut im eigenen Lande selbst hergestellt und erworben werden konnten und die zum Teil überhaupt entbehrlich waren. Das Volksvermögen wurde dadurch ungeheuer geschädigt und es wird vieler Jahre mühseliger Arbeit und bitterer Sparsamkeit bedürfen, um das durch diese sinnlose Einfuhr verschleuderte Volksvermögen wieder anzufüllen. Eine weitere Gedankenlosigkeit war es, in der Nachäffung amerikanischer Methoden die Maschine über den Menschen zu stellen, d. h. in der Praxis, die Menschen auf die Straße zu werfen und ihre Arbeit durch leblose Maschinen ohne Bedürfnisse, also auch ohne Kaufkraft zu ersetzen. Und welcher wirtschaftliche Unsinn stak darin, daß man glaubte, in der Zentralisation aller wirtschaftlichen und sozialen Vorgänge sei das Heil zu finden. So kam es, daß man dem Moloch Warenhaus, dem ins Ungemessene übersteigerten Expansionsdrang der Konsumvereine, der Zusammenballung der Arbeitergroschen in Prunkpalästen der Ortskrankenkassen u. a. Ausgeburten einer entgleisten Auffassung von völkischer Kultur und völkischem Wirtschaftsleben huldigte.

Mit diesen Verhältnissen hat die nat.-soz. Revolution kurzen Prozeß gemacht. Heute steht oben an das nationale Empfinden und Handeln, das teils durch Maßnahmen der Reichsregierung und ihrer nachgeordneten Stellen praktische Auswirkungen gefunden hat, im übrigen aber auch im persönlichen Empfinden und Handeln der einzelnen Volksgenossen von Tag zu Tag mehr an Boden gewinnt. Es ist klar, daß nach den Jahren völliger Verwirrung der Anschauungen noch eine erhebliche Aufklärungs- und Erziehungsarbeit für die Folge notwendig ist, um allen Volksgenossen vor Augen zu führen, wie sie im Interesse des ganzen Volkes, des Vaterlandes, auch in den kleinsten und alltäglichsten Dingen zu handeln haben, um eine große Gemeinschaftslinie in der Denk- und Handlungsweise aller Deutschen herbeizuführen.

Hier fruchtbare Arbeit zu leisten, ist die Werbewoche des Handwerks berufen, denn nicht mit Unrecht sagten in den letzten berufenen Führer, daß aufrichtiges, ehrliches handwerkliches Denken und Handeln im wahrsten Sinne des Wortes praktischer Nationalsozialismus sei. Das Handwerk ist gewillt, seine in Jahrhunderten gefestigten Tugenden auch weiterhin zu pflegen und, wo es not tut, gründliche Säuberung von unlauteren Elementen vorzunehmen.

Wenn wir im Handwerk an die deutsche Hausfrau den Appell richten: „Denke! Deutsche Hausfrau, denke!", so wollen wir damit kurz auf folgende Tatsachen hinweisen, die als kleine und doch so überaus beachtliche Glieder in unserer deutschen Gemeinschaft und in der Aufbauarbeit gelten dürfen.

Wir müssen deutsch kaufen! Ist es nicht das Handwerk, das in erster Linie berufen ist, diesem Grundsatz zur Durchführung zu verhelfen? Das Handwerk, das den ungeheuren Bedarf des täglichen Lebens in weitaus größtem Maße befriedigt, verarbeitet — abgesehen von Sonderfällen — nahezu ausschließlich deutsche Rohstoffe und nur die Geschmacksverirrung des Publikums nötigte es in früheren Jahren, hiervon in manchen Fällen abzuweichen. Handwerk und Kundschaft vereint, werden deutscher Ware wieder zur alten Geltung verhelfen und damit unsere Binnenwirtschaft — insbesondere zum Segen unserer Arbeitslosen stärken.

Unser Führer Adolf Hitler hat einmal ausgesprochen, daß man danach streben müsse, möglichst viele kleine Existenzen zu schaffen und zu erhalten, weil damit der Bestand und der Wohlstand eines Landes am besten gesichert werde. Das leuchtet uns allen ein, denn es kann kein erstrebenswertes Ziel sein, die Produktionsmittel in einer Hand oder in wenigen Händen zu vereinigen und so das Volk auseinander zu reißen in eine kleine Gruppe von Besitzenden und eine riesengroße Masse von Nicht-Besitzenden. Auch hier gewährleistet das Handwerk den idealen Zustand, denn in ihm finden viele Volksgenossen, und zwar meist solche aus den einfachsten Ständen, eine selbständige Existenz und im Laufe der Zeit meist auch Eigentum. Sie werden keine Großkapitalisten, sondern in der Regel bringen sie es zu kleinem Besitz und zu einer kleinen Existenz, die ihrer Familie und darüber hinaus einigen Gesellen und Lehrlingen Arbeit und Brot bietet. Aber sie hängen an diesem Besitz und an ihrem Handwerk mit der letzten Faser ihres Herzens, weil sie sich beides in jahrzehntelanger, mühseliger und entbehrungsreicher Arbeit haben erwerben müssen. Sie sind deshalb mit ihrem Besitztum, mit ihrem Betrieb, mit ihrer Kundschaft, also kurz, mit dem deutschen Volk und Vaterland, auf Tod und Leben unlösbar verbunden. Sie stellen einen unzerstörbaren Block von Staatsbürgern dar, wie ihn ein Volk, das sich im Daseinskampf behaupten will, unbedingt braucht; sie bergen in sich die guten Eigenschaften, die ein Volk groß und stark machen, wie Fleiß, Sparsamkeit, Treue und Ehrlichkeit.

Was hat dem das handwerksfremde Unternehmen (Warenhaus, Konsumverein, Großbetrieb u. a.) gegenüberzustellen? Können anonymes Kapital, Maschinen der raffiniertesten Technik das Handwerk ersetzen oder gar in seinem kulturellen und volkswirtschaftlichen Wert übertreffen? — Deutsche Hausfrau, die Antwort auf diese Fragen hast du dir in Gedanken schon selbst gegeben. Du hast vielleicht auch in diesem Zusammenhang an deine Kinder gedacht, die dereinst auch einmal einen Beruf ergreifen und, wenn möglich, eine kleine selbständige Existenz und daraus eine Verwurzelung mit dem deutschen Boden finden sollen. Deshalb, denke und handle folgerichtig, indem du beim deutschen Handwerksmeister deinen Bedarf deckst.

Bedenke aber auch stets, daß außergewöhnlich billige Ware, ganz gleich, wo du sie kaufst, immer verbunden ist mit blutigen Schweißtropfen ausgebeuteter Menschen und oft genug auch mit den Tränen betrogener Volksgenossen, die dem Schleuderer gegenüber ehrlich und voller Vertrauen waren.

# Herford Stadt u. Land

## Winterhilfswerk Herford-Stadt 1933/34.

Für die Bargeldspende des Winterhilfswerkes gilt nach Rücksprache mit dem Kreisleiter der NSDAP., dem Vertreter des Bezirksvertreters der Deutschen Arbeitsfront für die Handarbeiter und Angestellten als vereinbart:

Jeder Handarbeiter spendet pro Monat den Betrag einer Arbeitsstunde, Akkordarbeiter den Betrag einer durchschnittlichen Arbeitsstunde. Der Betrag ist durch den Arbeitgeber bei der letzten Lohnzahlung im Monat einzubehalten und sofort auf das Konto des WHW. bei der Stadtsparkasse einzuzahlen.

Jeder Angestellte spendet pro Monat einen Betrag in Höhe von 20 Prozent des Lohnsteuerabzuges, mindestens jedoch 0,50 Mk. Die Steuerbefreiten zahlen auch 50 Pfg.

Der Betrag ist bei der Gehaltszahlung vom Arbeitgeber einzubehalten und sofort auf das Konto des WHW. bei der Stadtsparkasse einzuzahlen.

Die erste Spende erfolgt also Ende Oktober für den Monat Oktober. —

Ferner nach Rücksprache mit den betreffenden Stellen als Richtlinien:

Jeder Unternehmer, Gewerbetreibende u. selbständige Kaufmann spendet nach seinem besten Können und Vermögen nach Vereinbarung mit dem Bezirksobmann oder dessen Vertreter, mindestens jedoch 10 Prozent der Vorauszahlung auf die Einkommen- oder Körperschaftssteuer des Steuerabschnittes 1933 entweder in einer Summe oder in 6 Monatsbeträgen

oder mangels Gewinn, mindestens einen Betrag in Höhe von ½ vom Tausend des Gewerbekapitals (letzte Gewerbesteuerveranlagung).

Die Beträge sind entweder dem Bezirksobmann auszuhändigen oder auf das Konto des WHW. bei der Stadtsparkasse einzuzahlen. —

Jeder Arzt, Rechtsanwalt oder Angehörige eines sonstigen, freien Berufes, die nach nicht genannt sind, spendet nach seinen Einkommen- und Vermögensverhältnissen nach Vereinbarung mit dem Bezirksobmann einen angemessenen Betrag, mindestens jedoch 10% der Einkommensteuer (letzte Veranlagung)

Die Beträge sind dem Bezirksobmann auszuhändigen, oder auf das Konto des WHW. bei der Stadtsparkasse zu überweisen.

Diese Regelung gilt für die 6 Monate des WHW. von Oktober bis März einschließlich.

Jeder, der seiner Verpflichtung voll und ganz nachkommt, erhält eine Plakette „Wir helfen", die monatlich in Farbe und Aussehen wechselt. —

Die Arbeitgeber erhalten die Plaketten zwecks Ausgabe an ihre Handarbeiter und Angestellten gegen Vorzeigung der Quittung über die richtig abgeführte Spende bei dem Bezirksobmann.

Die übrigen Spender erhalten die Plakette durch den Bezirksobmann nach erfolgter befriedigender Vereinbarung über die Höhe der Spende. —

Die Plakette befreit von allen weiteren Geldspenden für das WHW., ausgenommen den Betrag des monatlichen Eintopfgerichtes. —

Herford, den 16. Oktober 1933.

Der Kreiswalter für das WHW.
gez. Enkemann.

## Kundgebung Kösener Corps-Studenten in Rheinland u. Westf.

Auf dem großen Herbstkommers alter und junger Corpsstudenten vom Niederrhein und Westfalen in Essen stand im Mittelpunkt der Veranstaltung ein Referat des persönlichen Wochen verschiedene der vom Reichskanzler Referenten des Verbandsführers Dr. Blunck, Referdar Kraaz, über Aufgaben und Arbeit des deutschen Corpsstudententums im neuen Deutschland.

Er begann mit dem Hinweis darauf, daß die Zeit der Feste und Kommerse ohne Sinn und Inhalt vorüber sei, und verwies in diesem Zusammenhang auf das zur Zeit in Leubsdorf stattfindende corpsstudentische

Schulungslager, das künftig zu Beginn jedes Semesters veranstaltet werde.

Im einzelnen führte er folgendes aus: Das Corpsstudententum und mit ihm die gesamte Studentenschaft hat heute nur noch die einzige Aufgabe, nationalsozialistische Lebens- und Erziehungsgemeinschaft zu sein. Der Wert eines studentischen Verbandes bemißt sich heute nicht nach seiner Vergangenheit, sondern nach seinen Leistungen für die Zukunft des dritten Reiches. Das anspruchsvolle Wort gilt nichts, die verantwortungsbewußte Tat alles. Aus dem Vermächtnis der bei Langemarck gefallenen Studenten ist die Deutsche Studentenschaft entstanden. Wie damals deutsche Studenten den Kampf vortrugen, wie sie später im Jahre 1927 im Kampf gegen die rote Preußenregierung lieber auf staatliche Anerkennung verzichteten, als den österreichischen Brüdern die Treue zu brechen, so soll auch künftig die Studentenschaft Vorkämpferin der nat.-soz. Revolution sein und mithelfen am Aufbau des neuen Reiches, in unwandelbarer Treue zum Führer und Volkskanzler Adolf Hitler. In diesem Geiste stellt sich das Corpsstudententum mit allen seinen Angehörigen in die SA. und besaht die sozialistische Erziehung des deutschen Studenten. Das Kameradschaftshaus, das jedes Corps für seine Angehörigen eingerichtet hat, ist dafür Beweis.

Das deutsche Corpsstudententum hat in den letzten Monaten eine neue organisatorische Form gefunden, die das Führerprinzip zur Grundlage hat. In dieser Form hat nur nationalsozialistischer Geist Raum. An der Arbeit des Corpsstudententums muß sich künftig jeder einzelne Corpsstudent, ob alt ob jung, beteiligen. So soll das gesamte Corpsstudententum aus einem Verband zu einem festen Bund werden, der seine Aufgabe darin sieht, im Rahmen der Volksgemeinschaft seine Pflicht zu tun.

**Saarfahrt Kösener Corpsstudenten.**

Fast 200 Kösener Corpsstudenten besuchten vom 5. bis 8. Oktober 1933 zusammen mit dem Führer des KSCV. Dr. Max Blunk, Hamburg, das bedrohte Saargebiet, um sich an Ort und Stelle über die Not dieses Grenzlandes ein Bild zu machen. Nach Besichtigung des größten Saarländischen Edelstahlwerkes Röchling, A.-G. in Völklingen, ging die Fahrt in das für die Abstimmung wichtige Warndtgebiet, das eingehend unter sachkundiger Führung besichtigt wurde. Am 7. Oktober besuchten die Corpsstudenten die Gemeinde Clarenthal, für die der Kösener SC.-Verband vor Jahren die Patenschaft übernommen hat. Unvergeßlich werden allen Beteiligten die Feierstunden bleiben, die sie mit der kleinen Gemeinde verbringen durften. Die diesjährige Saarfahrt ist ein verheißungsvoller Anfang gewesen für ähnliche und gleiche praktische Arbeit an der Volksgemeinschaft die der Verband durchführen wird. Dank der vorzüglichen Vorbereitung und Durchführung dieser Saarfahrt haben die aus allen Teilen Deutschlands herbeigeeilten Kösener Corpsstudenten einen lebendigen Einblick in die politischen und wirtschaftlichen Fragen des Saarlandes nehmen können.

### Aus d. Glaubensbewegung „Deutsche Christen".

Die mächtige Kundgebung im „Evang. Vereinshaus" vom 12. Oktober 1933, in der der Gauleiter unserer Bewegung, Pfarrer mag.-theol. Falk aus Hagen Hasse, so klar und eindeutig über den „Anspruch des Evangeliums an den Menschen im Dritten Reich sprach, ist allen wohl noch in bester Erinnerung! Die Herzen sind bewegt worden und wir wissen auch, worauf es ankommt, nämlich lebendige, evangelische Volkskirche zu bauen!

Nun auch heran ans Werk Ihr Männer und Frauen, die Ihr mithelfen wollt an diesem herrlichen Bau! Nun auch herein in die vorderste Kampffront unserer Bewegung!

Die Beitrittserklärungen, soweit sie in der damaligen großen Versammlung nicht abgegeben werden konnten, sind an den Gemeindegruppenleiter Wendler, Herford, Löhrstraße 13, einzusenden oder abzugeben Von dort aus wird dann das Weitere veranlaßt.

Im Monat November finden weitere Zusammenkünfte statt. Die Abende werden jeweils in der Presse bekannt gemacht.

**Gewerbe-Verein. „Rezitationsabend".**

Auch an dieser Stelle weisen wir empfehlend auf den morgen Abend im großen Saal des „Evang. Vereinshaus" stattfindenden Rezitationsabend mit Richard Heidbreder, als Sprecher hin. — Die Vortragsfolge zeigt, daß wirklich Gutes geboten wird, sodaß einige genußreiche Stunden bevorstehen.

## Nachklänge vom Erntedankfest am Bückeberg.

Das Fest ist vorbei. Der Fahnenwald ist abgeholzt, die Lautsprecheranlagen sind fortgeräumt und verstummt. Die so fruchtbare und reizvolle Gegend um den Bückeberg ist wieder nur Gegend geworden. Auf den ehemaligen Anmarschwegen fahren Wagen mit Runkeln und Ackergerät und nicht wie damals: Wasserautos, vollbesetzte Omnibusse, Sonderwagen mit Trachtenabordnungen, rasselnde und hupende Polizei- und Feuerwehrautos; nicht wie damals eine feldmarschmäßige Maschinengewehrkompagnie und galoppierende Schwadron und Batterie, die in unheimlichen Staubwolken sich tarnte, abprotzte und Salutschüsse abfeuerte. — Das Fest ist vorbei, und der Bauer furcht sein Land, streut Dünger und sät die Felder zum nächsten Jahre ein.

Die Menschenmassen — denn solche waren es — sind wieder in ihre Heimatdörfer und -städte gewandert oder zu Rad und im Auto heimgefahren oder mit Sonderzügen befördert. Die braune SA., die schwarze SS., der feldgraue Stahlhelm, die Motorrad- und Fliegerstaffeln, der FAD. in seinem schlichten Ehrenkleid, die Hitlerjungen und -mädchen in Wanderkluft, (eine Mädelgruppe hatte übermannshohe Sonnenblumen mitgebracht), sie alle verrichten ihren gewöhnlichen Dienst. Die ehrsamen Bauern aus Ostpreußen, vom Niederrhein, aus Bayern und Schlesien, die von der Wasserkante, und die Spreewälder, die stolzen Bückeburger und die aus dem Schwarzwalde, sie alle stehen zu Hause wieder ihren Mann. Die Bauern und Bäuerinnen mit ihren Kitteln und Trachtenröcken

— noch nach dem Feste zogen viele von ihnen singend und Erntekronen tragend durch die Straßen von Hameln — und die vielen, vielen anderen sind längst wieder an Ort und Stelle angelangt. — Denn das Fest ist vorbei, und die Zeit steht nicht stille, und es muß wieder gepflügt und eingemietet werden.

Die Plätze stehen entvölkert da, die Tanz- und Schlafzelte sind längst abgebrochen. Die bewimpelten und so schmuckfreudigen Weserschiffe, die manchem Wanderer auf Strohschütten ein Lager gewährten, rüsten sich zum Winterschlaf. Hameln, das seine Liebe in geradezu verschwenderischer Fülle in Tannen- und Laubgewinden, in Erntekränzen und Ehrenbögen und sinnvollen Inschriften zeigte, das über seine Straßen Grün und abermals Grün, Lichtschimmer und Kerzenglanz ausgegossen hatte, dieses Hameln ist wieder das alte geworden. Die Hakenkreuze aus Glühbirnen sind abgenommen und warten auf das kommende Jahr.

Und was ist geblieben? Nach Feierabend, in den Gaststätten der Dörfer und Städte, auf den Arbeitsplätzen, in den Barbierstuben, auf dem Hinweg zur Arbeit, auf der Rückfahrt vom Feld zum Hof, da spricht und erzählt man sich von den Tagen und Stunden am Bückeberg. Wie Hitler kam und von jubelnden und wieder hoffenden, begeisterten Menschen begrüßt wurde, wie damals die Menschenmassen anrückten und nicht aufhören und nicht enden wollten, wie immer neue Trupps in Sonderzügen ankamen und sich auf den Festplatz ergossen. Wie eine SA.-Braut verloren gegangen war und im Lautsprecher aufgefordert wurde, sich da und dort einzufinden. Wie die Reiterspiele einsetzten; wie Hitler selbst ans Mikrophon trat und zu den Bauern vom Bauerntum und von seiner Notwendigkeit für den Staat sprach, und wie nicht endenwollender Jubel nach den Worten des Führers ausbrach; und wie der Festplatz und vor allem die Fahnen beleuchtet wurden und ein gewaltiges Farbenmeer und Farbengewoge entstand. Und wie das Lied: „Nun danket alle Gott . . ." in den Abendhimmel hineingesungen wurde. Wie die Berge selbst anfingen, Anteil an diesem Erntedankfest zu nehmen. Und der Mond mittat, ausgerechnet über der Mitte des großen und weiten Festplatzes erschien und sein freundliches, rotes Licht über die strahlenden, fröhlichen, scherzenden, hoffnungsfreudigen Menschenmassen erstrahlen ließ. Und die Natur aus dem Platz eine Einheit machte und alles in ihren Nebel einhüllte und eintauchte. Und wie auf den Höhen und Bergen ringsum die Dankes- und Freudenfeuer auflohten und magisches Licht aufgeitern ließen. Da wäre ein Raunen und Flüstern von Mund zu Mund, von Mann zu Mann, von Gruppe zu Gruppe, von Trupp zu Trupp gegangen: Hitler — Volksgemeinschaft — neue Hoffnung — Aufbruch des Volkes — wiedererwachter Glaube — Volksbewegung — Liebe und Einstehen für Hitler.

Das sind Nachklänge vom Erntedankfest am Bückeberg. Aus ihnen klingt etwas von jenen Tagen, wo noch Zusammenhang bestand zwischen Natur und Mensch, zwischen Gott und Gewordenem. Nachklänge, die auch in kommenden schweren und trüben oder besseren Zeiten nicht aus Sinn und Gemüt so leicht verschwinden. Nachklänge, die trotz der Vielstimmigkeit und Vielstimmigkeit dessen, was auf den abgeernteten Feldern am Bückeberg auf jeden einstürmte, sich immer wieder auf zwei Erlebnisse verdichten werden. Das Bewußtsein, daß aus Boden und Brodem des Ackerlandes neue Verbundenheit mit diesem Heiligen entstand.

## Werbetage im Herforder Hausfrauenverein.

Zwei große Gesichtspunkte hat die Hausfrauenbewegung bei ihrer Arbeit im Auge. Einmal will sie die Schulung der Hausfrau und Mutter für ihren Beruf, den der Hausfrau und Erzieherin ihrer Kinder. Zum anderen will sie die Hausfrau in volkswirtschaftlichen Fragen unterrichten, sie erziehen, sie belehren auf den Gebieten des Einkaufs, der Hausangestellten-Frage, der Bevölkerungspolitik. Um diese beiden Hauptpunkte gliedern sich all die zahlreichen Aufgaben, die sich die Hausfrauenvereine, die Träger der Hausfrauenbewegung gestellt haben. —

Wenn der Herforder Hausfrauenverein nun Werbetage für seine Sache veranstaltet, so will er keine Messe abhalten, sondern zeigen, was er bezweckt, was er lehrt, wie er den Forderungen nach Schulung der Hausfrau gerecht wird. —

Der aufmerksame Besucher wird sehen, wie intensiv diese Erziehungsarbeit in Angriff genommen worden ist. Wenn die Hausfrauen, gute, tüchtige und leistungsfähige sein sollen, dann gehört dazu, daß sie auch die nötigen Kenntnisse, die nötige Weiterbildung erfahren. Es gehört ferner dazu, daß sie auch die große Verantwortung erkennen lernen, die sie als Verbraucher in haben. Der Hausfrauenverein zeigt deshalb in einer großen Schau unter dem Motto: „Wie schulen wir die Hausfrau in unseren Kursen" all die verschiedenen Arbeiten wie Veränderung von Kleidern, Handarbeiten, das Herstellen von einfachen und komplizierten Kochereien aller Art, hergestellt in den Hausfrauen-Kursen der Städt. Berufsschule. Es wird weiter gezeigt, wie durch die gemeinsame Arbeit des Städt. Hausfrauenvereins mit dem Bäuerinnenverband auf das andere Ziel der Erziehung zum Verantwortungsbewußtsein der Konsumentin hingearbeitet wird.

Die neuesten praktischen, technischen Errungenschaften für Küche und Haus werden vorgeführt. Es wird gekocht, gebacken, gewaschen, geplättet werden. Ein elektrischer Lehr-Haushalt, mustergültige Vorführungen auf Gas, hausfrauliche Behaglichkeit, eine Musterküche (Meckler-Küche), wie die Hausfrau sie sich wünscht, alles wird sich dem Besucher zeigen. Unser Bäuerinnen-Verband des Landkreises darf nicht fehlen, die altbekannte Gohfelder Schule, der Obstbaumuttergarten, die Handweberei werden vertreten sein. Bäuerliches Können, Kultur des Landes werden zum Ausdruck gebracht werden und wie in all den anderen Jahren Freude bei den Besuchern auslösen. —

Der Sonnabendabend bringt eine gut vorbereitete Modenschau deutscher Moden, die gewiß ein würdiger Abschluß der Hausfrauen-Tage sein wird.

Möchten viele, viele Hausfrauen sich an dem Tage frei machen und für das geringe Eintrittsgeld die Arbeit des Hausfrauen-Vereins kennen lernen. —

Daß damals ein Volk aufstand und seinem Gott dankte für das, was er ihm schenkte. Und das andere. Die köstliche Gewißheit, daß das deutsche Volk einen Führer hat, dem es sein Schicksal anvertrauen kann — mögen die Zeiten noch so gefahrvoll sein.

Erchs —

## Landkreis

### Ortsgruppenversammlung der NSDAP.

**Löhne.** Die Ortsgruppe der NSDAP. war im Verkehrslokal Westerhold versammelt. Ortsgruppenleiter Witte ging auf die jüngsten politischen Ereignisse ein und richtete an alle Parteigenossen den Appell zu unverbrüchlicher Treue zum Führer. Der Ortsleiter des Winterhilfswerkes Pg. Fr. Meyer berichtete über die durchgeführte Kartoffelsammlung, die als günstig zu bezeichnen ist. Dem Ausschuß zur Durchführung des Winterhilfswerkes gehören an: Fr. Meyer, Ortsgruppenführer; Witte, Ortsgruppenleiter der NSDAP.; W. Imort, Gemeindevorsteher; Frau Pastor Baumann und Frau Kuse als Vertreterinnen der Frauenhilfe; Bauer Kuhlmann und Bauer Dyke von der Ortsbauernschaft; Amtsobersekretär Schleef vom Wohlfahrtsamt; G. Klemme als Vertreter der kirchlichen Behörde; Malburg von der NS. Kriegsopferversorgung und Fürsorgeschwester Kuhlmann. — Pg. G. Uhling streifte kurz die Organisation des Luftschutzes, als Obmann für Luftschutzangelegenheiten wurde Pg. Dockhorn vorgeschlagen. Pg. Wiegelmann wurde zum Funkobmann berufen und ferner als Obleute für den Nachrichtendienst die Pg. Westerhold und Kötter bestimmt. Es wurde noch auf den Besuch der Kreisschulungstage hingewiesen, wozu die Amtswalter unbedingt erscheinen müssen.

**Schulleiter tagten. —**

**Löhne.** Die Schulleiter der Aemter Gohfeld, Mennighüffen und Kirchlengern waren im Hotel Horstkotte zu einer Tagung zusammengetreten. Schulrat Dr. Salge, Herford hielt einen Vortrag über die Aufgaben der Schule im nationalsozialistischen Staat. Im Vordergrund der Arbeit steht nicht die intellektuelle Bildung, sondern die Charakterbildung, die Erziehung des Kindes zum Deutschen Menschen.

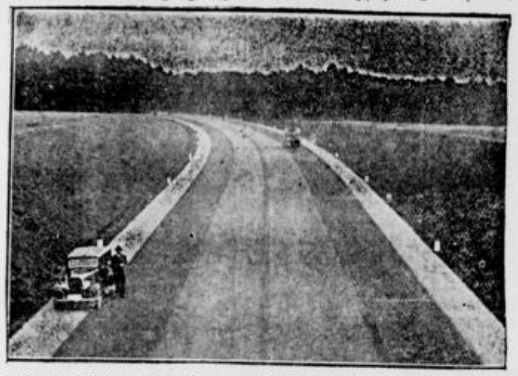
**Evangelisationswoche. —**

**Obernbeck.** Im hiesigen Gemeindehaus begann die Evangelisationswoche mit dem Vortrag des Wanderpredigers Hunke über „Das Wollen der Kirche im nationalsozialistischen Staat". Durch die Evangelisation solle, so erklärte der Redner, der Mensch aus dem gleichgültigen Leben herausgerissen werden. Die heutige Kirche habe die Aufgabe, die Männer für die großen Aufgaben unserer Zeit zu stärken. —

# Die neueste Autobahn bei Opladen.

## Interessante Einzelheiten der Durchführung.

Ende September ist die Umgehungsstraße bei Opladen als erste Teilstrecke der Autobahn Köln-Düsseldorf dem Verkehr übergeben worden. Auf Grund der günstigen Erfahrungen, die man mit der Fahrbahnbefestigung der Köln-Bonner Autobahn gemacht hat, wurde das gleiche Bauverfahren auch auf der Opladener Kraftwagenstraße angewendet. Der Unterbau besteht aus Packlage und Grobschotter wie beim üblichen Landstraßenbau. Darauf ist eine Teermakadamdecke von 7 cm Stärke in drei Schichten aufgebracht. Das Material des Belags Hochofenschlacke, Basalt und Kalkstein, wurde in stationären Anlagen mit Teer überzogen und auf der Baustelle kalt verwendet. Die Schichten verschiedener Korngrößen (zur



Oberfläche hin abnehmend) wurden lagenweise festgewalzt, wodurch eine innige Verankerung mit dem Unterbau und ein ebenes Profil erreicht wurde. Die Abschlußschicht wurde aus einer Lage Teerfeinmineral hergestellt und hat eine rauhe und völlig ebene Fahrfläche ergeben. —

Die Straßenfläche ist durch Verwendung von hellem und dunklem Gestein in vier verschiedene, für den Fahrer gut sichtbare Bahnen von je 3 Meter Breite unterteilt worden, sodaß für jede Richtung zwei Fahrspuren vorhanden sind. (Siehe Abbildung). Während auf der Köln-Bonner Autobahn der 30 cm. breite Mittelstreifen weiß ist, hat man ihn auf der Opladener Strecke absichtlich schwarz gemacht und rechts und links davon je eine halbe Fahrbahn hauptsächlich zum Ueberholen hergestellt. Diese ist mit geteertem Kalksplitt abgedeckt und wird unterm Verkehr noch heller werden, wenn das von Natur aus helle Kalkgestein im Laufe der Zeit mehr zu Tage tritt. Daneben verläuft auf beiden Seiten je eine dunklere Fahrbahn, auf der sich der Verkehr in der Hauptsache abspielen wird. Diese Fahrbahnen wiederum sind durch auffallend helle Bankette von 1,40 Mtr. Breite gegen das Gelände abgeschlossen. Die Gesamtbreite der Straße einschließlich der Bankette beträgt rund 15 Meter. —

Bei Durchführung dieses Bauwerks hat der Teerstraßenbau seine Eignung für Autobahnen erneut unter Beweis gestellt. Landeshauptmann Haake und Generalinspektor Dr. Todt haben sich bei der Eröffnungsfeier anerkennend über die Ausführung geäußert. Die auf den Autobahnen Köln—Bonn und Opladen gemachten Erfahrungen würden beim Bau der großen deutschen Autostraßen nutzbringende Anwendung finden. Die Strecke wurde im 140 km-Tempo abgefahren und hat auch in bezug auf die Verkehrssicherheit voll befriedigt. Die Fortführung der Strecke nach Düsseldorf ist schon bewilligt und soll im kommenden Jahre durchgeführt werden. —

# Das Winterhilfswerk.

## Die ersten Sammelergebnisse im Landkreis Herford. — Eintopfgericht und Straßensammlung.

Außerdem werden die bestellten Gruppenwalter der NS.-Volkswohlfahrt, die gleichzeitig Gruppenführer des Winterhilfswerks sind, bekanntgegeben:

| | |
|---|---|
| Bünde (Pg. Hotfilter) | 692,65 Mk. |
| Bustedt (Pg. Lindemann) | 28,15 Mk. |
| Diebrock (Pg. Frentrup) | 94,02 Mk. |
| Eickum (Pg. Störmer) | 86,02 Mk. |
| Eilshausen (Pg. Eggersmann) | 114,55 Mk. |
| Elverdissen (Pg. Vollmer) | 114,13 Mk. |
| Falkendiek (Pg. Kramer) | 46,10 Mk. |
| Hiddenhausen (Pg. Wellmann) | 92,75 Mk. |
| Laar (Pg. Siekmann) | 68,61 Mk. |
| Lippinghausen (Pg. Meier) | 59,26 Mk. |
| Oetinghausen (Pg. Tosberg) | 117,32 Mk. |
| Schwarzenmoor (Pg. Jostmeier) | 77,10 Mk. |
| Schweicheln (Pg. Wesselmeier) | 74,35 Mk. |
| Stedefreund (Pg. Stranghöner) | 53,65 Mk. |
| Sundern (Pg. Wesselmeier) | 81,80 Mk. |
| Belke-Steinbeck (Pg. Lienenbrink) | 12,50 Mk. |
| Besenkamp (Pg. Meier) | 38,40 Mk. |
| Dreyen (Pg. Niederhaus) | 72,41 Mk. |
| Enger (Pg. Hartwig) | 242,20 Mk. |
| Herringhausen (Pg. Kiel) | 125,94 Mk. |
| Oldinghausen (Pg. Kiel) | 16,35 Mk. |
| Pödinghausen (Pg. Tiemann) | 33,35 Mk. |
| Siele (Pg. Uppenbrock) | 26,96 Mk. |
| Westerenger (Pg. Niermann) | 74,25 Mk. |
| Bardüttingdorf (Pg. Trebbe) | 32,06 Mk. |
| Flücker-Aschen (Pg. Meier) | 8,50 Mk. |
| Lenzinghausen (Pg. Büscher) | 115,70 Mk. |
| Spenge (Pg. Asbrock) | 178,65 Mk. |
| Wallenbrück (Pg. Brinkmann) | 51,65 Mk. |
| Bieren (Pg. Heermeyer) | 61,15 Mk. |
| Ostkilver (Pg. Brockfieker) | 66,90 Mk. |
| Rödinghausen (Pg. Depke) | 56,85 Mk. |
| Schwenningh. (Pg. Bahrenkamp) | 121,75 Mk. |
| Westkilver (Pg. Meier) | 109,95 Mk. |
| Ahle (Pg. Mölk) | 81,42 Mk. |
| Dünne (Pg. Tödtmann) | 17,67 Mk. |
| Enniglah (Pg. Möller) | 383,63 Mk. |
| Holsen (Pg. Wortmann) | 94,75 Mk. |
| Hunnebrock (Pg. Meier) | 50,— Mk. |
| Hüffen (Pg. Heilmann) | 29,80 Mk. |
| Spradow (Pg. Klausing) | 60,75 Mk. |
| Südlengern (Pg. Nierste) | 140,10 Mk. |
| Häver (Pg. Kinkelbur) | 110,36 Mk. |
| Kirchlengern (Pg. Behring) | 210,05 Mk. |
| Klosterbauerschaft (Pg. Blase) | 60,— Mk. |
| Quernheim (Pg. Siebrecht) | 55,20 Mk. |
| Rehmerloh (Pg. Meier) | 25,36 Mk. |
| Stift-Quernheim (Pg. Nierste) | 53,91 Mk. |
| Löhne-Bahn. (Pg. Johannsmeier) | 115,10 Mk. |
| Gohfeld-Melbergen (Pg. Meier) | 647,34 Mk. |
| Löhne (Pg. Meier) | 267,11 Mk. |
| Obernbeck (Pg. Oberwörder) | 102,20 Mk. |
| Ulenburg (Blomeyer) | 34,90 Mk. |
| Valdorf (Pg. Eversmeier) | 208,35 Mk. |
| Vlotho (Pg. Schäffer) | 485,74 Mk. |
| Bonneberg (Pg. Osterloh) | 17,30 Mk. |
| **Summa:** | **6 506,18 Mk.** |

Den Gebern und den Sammlern, die nach ihrer Leistungsfähigkeit gegeben haben, sprechen wir unseren Dank aus.

5 Gruppenbezirke stehen noch aus, das Ergebnis dieser Bezirke wird noch bekanntgegeben.

Einzelspenden bitten wir dem Konto „Winterhilfswerk Nr. 1715" bei der Kreissparkasse Herford zu überweisen.

Herford, den 16. Oktober 1933.

**Der Kreisführer des Winterhilfswerkes**
(Geschäftsführung Kreishaus).

**Geflügelausstellung. —**

**Quernheim.** Der Geflügelzuchtverein von Hagedorn veranstaltete bei Pörtner seine Ausstellung. Im ganzen wurden 72 Stämme zur Schau gestellt. Es wurden viele Ehrenpreise verteilt. —

**Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.**

Kirchlengern. In erheblichem Maße zur Arbeitsbeschaffung hat im hiesigen Bezirk die Zigarrenindustrie beigetragen, sodaß fast keine Krisenerwerbslose mehr vorhanden sind, während am Anfang des Jahres noch 120 Wohlfahrtserwerbslose zu unterstützen waren, ist die Zahl nun auf 19 gesunken. Das Amt ist sogar noch in der Lage, Erwerbslose aus dem benachbarten Amt Enniglah zu übernehmen. —

## Wie kann die Rechtspflege die Ziele der Rassen-Hygiene unterstützen?

**Von Prof. Dr. E. Baur. Müncheberg**

Wir entnehmen den vorliegenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München 2 SW., der kleinen, überaus inhaltsreichen Schrift des Direktors des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchterforschung in Müncheberg (Mark) „Der Untergang der Kulturvölker im Lichte der Biologie". (Geh. RM. 1.—). Die nationalsozialistische Regierung hat in der richtigen Zielsetzung unserer Rechtssprechung ihren Willen klar ausgedrückt, die biologischen Gesichtspunkte weitgehend zu berücksichtigen.

Eine sehr wichtige, vielleicht die wichtigste Aufgabe in eugenischer Beziehung hat unsere Rechtspflege. Daß wir noch von „Straf"-Recht, daß wir von „Schuld und Sühne" reden, zeigt allein schon, daß unsere Rechtspflege sich noch auf mittelalterlichen Ideen aufbaut. Unsere Rechtspflege sollte durch humane, aber dauernde Asylierung und dadurch Unschädlichmachung aller asozialen Elemente uns andere schützen und sollte — am besten durch gesetzlich vorgeschriebene Sterilisation — die offensichtlich kriminell veranlagten Menschen an der Fortpflanzung verhindern. Das ist alles ohne Schwierigkeiten durch sehr einfache chirurgische Eingriffe zu erreichen.

Daß wir heute noch schwere Sexualverbrecher und zahllose andere ganz offensichtlich pathologische Verbrecher "bestrafen" und sie dann wieder auf die Menschheit loslassen, daß wir zahllose andere als „unzurechnungsfähig" erklären und weiterhin sich frei austoben lassen, ist heller Wahnsinn. (Fast alle Verbrecher sind tatsächlich pathologisch. Wenn doch unsere Juristen sich einmal der Mühe unterziehen wollten, die neuen Arbeiten über das Schicksal einiger Zwillinge zu studieren, aus denen klar hervorgeht, wie weit asoziale Neigungen erblich bedingt sind!)

Was man von Argumenten gegen die Asylierung und Sterilisierung vorbringt, ist lächerlich. Wenn man aus religiösen Bedenken nicht sterilisieren will, wie kann man dann Todesstrafe und Zuchthaus und andere schwerste Mißhandlungen gutheißen?

**Unser heutiges Strafrecht ist ein Stück Mittelalter und ein Schandfleck unserer Kultur.**

Ich unterschreibe Wort für Wort den Satz von Siemens (Prof. Dr. H. W. Siemens, Kleine Vererbungslehre und Rassenhygiene), München, Verlag Lehmann, 5. Auflage (Geh. RM. 2,70, Lwd. RM. 3,60) der verlangt, „daß die Bestrafung endlich aufhört, der Zweck des Straf-Rechtes zu sein. Wir brauchen eine Rechtssprechung, die den Schutz der Gesellschaft und den Schutz der Rasse zum Ziel hat. Die dauernde Unschädlichmachung krankhaft oder minderwertig Veranlagter und ihre Verhinderung an der Erzeugung neuer Elender muß das eigentliche Ziel der Rechtssprechung werden."

### Geschäftliches.

**Eine Antwort auf viele Anfragen.**

Immer wieder erhalten wir Anfragen nach dem Rezept zur Bereitung der sparsamen und reinigungskräftigen Seifenpaste aus Dr. Thompson's Schwan-Pulver. Gerne wiederholen wir deshalb:

1 Paket Schwan-Pulver wird in 1¼ Liter kochendheißem Wasser aufgelöst gut verrührt. Dann läßt man die Masse erkalten. Als Ergebnis erhält man 3 Pfund weißweiche Waschseifen-Paste, die zum Abseifen, Scheuern und Schrubben, zum Einreiben und Vorwaschen besonders schmutziger Wäsche vorzüglich geeignet ist. Da 1 Paket Schwan-Pulver nur 24 Pfg. und ein Doppel-Paket nur 44 Pfg. kostet, kann diese billige Waschseifen-Bereitung jeder sparsamen Hausfrau nur bestens empfohlen werden.





...einige Tropfen MAGGI's Würze verbessern das einfachste Essen

# Minden -- Lübbecke

## Die Durchführung des Winterpfennigs.

Vom Landesleiter von Westfalen für das Winterhilfswerk werden durch das Pressеamt des Gaues Westfalen-Nord folgende Richtlinien bekanntgegeben:

Die Abgabe des Winterpfennigs (Zwilingspfennig) ist durchaus freiwillig. Andere Sammlungen des Winterhilfswerkes dürfen nicht durch einen Zwang, der auf den Kunden oder den Geschäftsinhaber zur Hergabe des Winterpfennigs ausgeübt wird, beeinträchtigt werden. Wenn z. B. Einzelhandelsunternehmungen Spenden anderer Art geben, ist ein zweiter Winterpfennig vom Geschäftsinhaber nicht zu fordern. Außerdem muß betont werden, daß von denjenigen Geschäften, die durch starke Sammeltätigkeit große Beträge erzielen, jedoch selbst wirtschaftlich schwach sind, auf keinen Fall die Abgabe eines Betrages in der Höhe der vom Kunden gespendeten Summe zu fordern ist. Es würden bei Anwendung von Zwang Geschäfte gefährdet werden. Das aber kann niemals der Sinn und Zweck einer Aktion des Winterhilfswerkes sein.

Der Winterpfennig hat den Sinn, in den Dienst des Winterhilfswerkes auch die kleinen Pfennigbeträge der Verbraucher zu stellen. Erfahrungen haben bereits gezeigt, daß durch lebhafte Unterstützung durch Geschäftsleute und das Personal große Beträge zusammenkommen. Damit das Personal richtige Anweisungen erhält, ist die NSBO. in jedem einzelnen Betriebe zur Unterstützung der Winterpfennigsaktion anzuhalten.

Veröffentlichungen, die darauf hinweisen, daß der Käufer sich strafbar macht, wenn er nicht pro Mark Einkauf einen Pfennig gibt, sind untersagt.

Die örtlichen Arbeitsgemeinschaften des WHW. liefern auf Anforderungen der Einzelhandelsgeschäfte Sammelbüchsen, die mit dem Streifen „Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933-34" versehen sind, gegen Quittung.

**Geldspenden der Reichsbahn und Post. Zuteilung der Plaketten an diese Stellen.**

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbahn und Post haben sich bereit erklärt, monatlich einen bestimmten Betrag, und zwar durchschnittlich 1 Prozent des Brutto-Einkommens, für das Winterhilfswerk zu spenden. Nach Besprechung mit den Beauftragten der Reichsbahn und des Postministeriums hat der Reichsführer für das WHW. für die Abführung der Geldspenden und die Zuteilung der Plaketten an die Spender folgende Regelung getroffen:

Die Abführung der monatlichen listenmäßig erfaßten Spenden der Bediensteten der Bahn und Post erfolgt durch die Betriebskassen und Postämter auf dem Wege über Haupt- und Zentralkassen an die Reichsführung des WHW. Durch entsprechende Verfügungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und des Reichspostministeriums ist eine geordnete Erfassung und Ueberweisung dieser Gelder gewährleistet.

## Reichsautobahnen und Straßenbau-Handwerk.

**Von Syndikus Dr. Bahnemann, Leipzig.**

Die nationalsozialistische Regierung hat den Willen, im Straßenbau das allein Richtige zu tun, nämlich Mittel für ein ständiges Bauprogramm — sowohl für Unterhaltung als auch für Neubau — zur Verfügung zu stellen, es soll vorbei sein mit den unzulänglichen Ankurbelungsmitteln, bei denen man nicht wußte, wieviel morgen kommt oder meist übermorgen nicht kommt. Jeder verantwortungsbewußte Wegeunterhaltungspflichtige wird froh sein, wenn er nun weiß, daß er pro Quadratmeter Straßenfläche auf 6 oder 8 Jahre einen Betrag von RM. 1.50 bis RM. 2,— pro Jahr erhält; denn hiermit kann er sich lösen vom provisorischen Straßenbau und eine Befestigung wählen, bei der die Unterhaltung nicht das Sorgenkind ist, wenn der Straßenbau wenige Monate beendet ist, sondern die er auf 6 bezw. 10 Jahre oder noch länger los ist.

Daneben läuft noch der gigantische Plan Autobahnen zu bauen. Kann das Handwerk diesem Plan bedenkenlos zustimmen? Ja, ohne Vorbehalt; denn Deutschland muß und will wieder hochkommen, und dazu ist Verkehrsförderung nötig wie das tägliche Brot, der Verkehr braucht Straßen u. Wege, auch Verkehrshauptadern, wie es die Reichsautobahnen sein werden.

Wird sich das Straßenbau-Handwerk eine Beschäftigung beim Bau der Autobahnen versprechen können?

Bei der bewußten Mittelstandspolitik der nationalsozialistischen Regierung ist dies kein Zweifel; mit vollem Vertrauen blickt das Straßenbau-Handwerk auf den Führer, denn es weiß, daß das Handwerk neben der Industrie als gleichberechtigter Partner seine Betätigung finden wird.

Das deutsche Steinsetz-, Pflasterer- und Straßenbaugewerbe — also die Betriebe des Handwerks — hat mit dem Handwerk insgesamt gemein, die Qualität seiner Ware in vorderster Linie zu stellen; es steht die Qualität im Straßenbau in der Steinstraße, weil nur durch sie eine Lebensdauer von 40 bis 50 Jahren gewährleistet ist; andererseits muß das Hauptziel gegenwärtig sein, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, alle deutschen Volksgenossen in dem Begriff „Nur für Deutschland" zu einigen. Deshalb würde es wirtschaftlich falsch sein, für die Deckenbefestigung der Autobahnen nur das Kleinpflaster zu fordern; Deutschlands Straßenbauprodukte (Stein, Asphalt, Teer und Beton) müssen als gleichberechtigte Teile nebeneinander verwendet werden. Wenn das Straßenbau-Handwerk diesen ausgleichenden Standpunkt vertritt, weil die Meister als gelernte Straßenbauer zu erfahrene Praktiker sind, um eigennützig volle Sättigung ihrer Betätigung zu fordern, so muß es aber ganz entschieden gegen die Propaganda gewisser Industriekreise Front machen, die weiter nichts zu tun haben, als immer wieder Notizen der Tagespresse zuzuleiten, daß nur Asphalt- und Teerbefestigung als Decke für Autobahnen in Frage kommt, dagegen Steinpflaster, weil zu kostspielig, auszuscheiden hat, daß die Straßenbaugesellschaft A sich als Spezialunternehmen für den Bau von Nur-Autobahnen hinstellt.

Das Straßenbau-Handwerk, aus 700jähriger Tradition begründet, lebt heute noch, und es wird trotz mancher frommen Wünsche industrieller Kreise in Zukunft seinen Platz einnehmen; Deutschlands Kleinpflasterstraßen werden auch den Autobahnen als Vorbild dienen müssen.

Man könnte der Meinung sein, daß das Handwerk in der Leistung für solche große zukünftige Straßenbaupläne nicht mitkönne und dadurch zwangsläufig die Straßenbau-Industrie in der Hauptsache zur Bauausführung käme, das Handwerk allenfalls noch als Subunternehmer herangezogen würde.

Eine solche Meinung wäre völlig verkehrt Hunderte von Handwerksbetrieben haben sich seit 1926 auch auf den sogen. neuzeitlichen Straßenbau (Asphalt, Teer usw.) umgestellt, die erforderlichen Maschinen wie Mischer, Kocher, Spritzapparate usw. — sind angeschafft, die Praxis hat die Betriebsinhaber geschult und somit in jeder Beziehung wettbewerbsfähig gemacht.

Auch in finanzieller Hinsicht kann jeder zum Straßenbau-Handwerk das größte Vertrauen haben. Es ist klar, daß die industrielle Kapitalgesellschaften hier einen Vorsprung hatten, noch dazu internationale Bindungen vorhanden sind und jederzeit Zuschüsse geleistet werden und Rückgriffe zur Verfügung stehen; man denke nur an die Erdölgesellschaften Shell und Rhenania-Ossag, Rütgerswerke und Oberkoks, die sämtlich beträchtliche Kapitalien in verschiedensten Straßengesellschaften investiert haben.

Das Handwerk im Straßenbau hat sich selbst gehalten in Form von Arbeitsgemeinschaften und vor allen Dingen durch Zusammenfassung zahlreicher Firmen zu Genossenschaften. Alle Kreditierungen und Finanzierungen, die aller Wahrscheinlichkeit nach auch beim Bau der Autobahnen vorkommen werden, werden durch Genossenschaften reibungslos abgewickelt werden; die Geräte der einzelnen Genossenschafter, in den Dienst der Genossenschaft gestellt, werden umfangreicher, auf jeden Fall aber in gleicher Menge vorhanden sein, als es der Industrie möglich ist.

Der handwerkliche Straßenbau — die Steinsetz-, Pflasterer- und Straßenbaubetriebe — ist gerüstet und wird sich noch mehr rüsten, des neuen Deutschlands gewaltige Straßenbauaufgaben, insbesondere den Bau von Autobahnen, mit arbeitsgewohnter, harter Meisterhand zu erfüllen; Gesellen und Lehrlinge warten darauf, der Nachwelt in den Autobahnen ihr Meister- und Gesellenstück zu zeigen.

## Der deutsche Großhandel im „Kampf gegen Hunger und Kälte".

Am 13. September 1933 rief unser Führer Adolf Hitler das Deutsche Volk auf, wie ein Stahlblock am Kampf gegen Hunger und Kälte, die nationale Solidarität der internationalen gegenüberstellend, teilzunehmen, damit im kommenden Winter kein Volksgenosse Not leide.

An diesem Tage wurde der Grundstein gelegt zu einem lebendigen, gewaltigen Denkmal, das die geschlossene Opferbereitschaft eines Volkes, den einigen Willen zur wahren Volksgemeinschaft versinnbildlichen soll für alle Zeiten, und es wird keinen Deutschen geben, der nicht aus vollem Herzen an diesem Ehrenmal des Deutschen Volkes mit allen seinen Kräften mitzuarbeiten bereit wäre. Wenn alle im Geiste des Führers mithelfen, wird außer der materiellen Hilfe für unsere notleidenden Volksgenossen ein noch viel höherer ideeller Wert geschaffen, wird das große Ziel der Bildung einer wahren unerschütterlich die Zeiten überdauernden Gemeinschaft des ganzen Deutschen Volkes ein gutes Stück nähergerückt sein.

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. weiß, daß die ihm angeschlossenen Kreise der Deutschen Wirtschaft nicht besonders aufgerufen werden brauchen, das Winterhilfswerk rückhaltlos zu unterstützen. So, wie sich der Groß- und Ueberseehandel entschlossen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eingesetzt hat, wird er sich restlos einsetzen für ein volles Gelingen des großen Winterhilfswerks, das am 1. Oktober seinen Anfang nahm.

Allen Angehörenden des Handelsstandes möge es höchster Ehrgeiz und ernste Pflicht sein, auch bei der Durchführung des Winterhilfswerkes zu beweisen, daß sie entschlossen sind, überall da, wo es gilt für das Gesamtwohl des deutschen Volkes zu arbeiten, mit an erster Stelle zu kämpfen und sich als nützliches Glied der Deutschen Volkswirtschaft zu erweisen.

## Kreis Lübbecke

**Lübbecke.** Nach Bekanntwerden der so außerordentlich bedeutungsvollen Schritte unserer Regierung richtete die Kreisleitung der NSDAP. am Sonnabend folgendes Telegramm an den Reichskanzler:

„In diesen ernsten Stunden geloben wir dem Führer unverbrüchlich Treue und Verbundenheit."

Kreisleitung Lübbecke.

**Schnathorst.** Die beiden berüchtigten Hühnerdiebe, die s. Zt. die ganze Gegend unsicher gemacht und für ihre Beute sich eine Höhle im Wald geschaffen hatten, wurden jetzt mit 8 bezw. 6 Monaten Gefängnis bestraft. —

## Bad Oeynhausen und Umgegend

Die weltberühmten Passionsspiele sollen Ende November im Kurtheater aufgeführt werden. In den Massenszenen sollen an die 200 Darsteller mitwirken. Es werden auch Nachmittagsaufführungen veranstaltet, wodurch jeden Gelegenheit gegeben ist, diese sehenswerte Veranstaltung zu besuchen.

Anläßlich der Handwerkerwoche findet am Sonntag ein Umzug durch die Stadt und das Amt Rehme statt. Die Innungen stellen Wagen und Gruppen mit sinngemäßer Ausschmückung zusammen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, schon jetzt bis zum Sonntag, Fahnen- und Girlandenschmuck an ihren Häusern anzubringen. —

Der Kommissar für das Konsumwesen Pg. Lübking hatte am letzten Sonntag die Lagerhalter der Konsumgenossenschaft Porta und Oeynhausen zu einer Tagung eingeladen und legte den Konsumverwaltern dringend ans Herz, daß es streng untersagt sei, in den Konsumen politische Agitation zu betreiben. Es solle sich im Gegenteil jeder freudig hinter die jetzige Regierung stellen und versuchen, sich mit den nationalsozialistischen Gedankengängen vertraut zu machen. —

Am 25. und 26. Oktober ist beim Landgericht in Bielefeld Termin in dem bekannten Sparkassenprozeß. —

**Gohfeld.** Am Dienstag abend fand im Saale Friedenstal Mitgliederversammlung der NSDAP. Ortsgruppe Gohfeld statt. Der in Aussicht genommene Gauredner R. Werner konnte leider nicht erscheinen und so sprach Ortsgruppenleiter Kämper zur politischen Lage. —

**Lohe.** Auf dem Mitgliedersprechabend legte Pg. Hauptmeier in kurzen Worten das Programm für den bevorstehenden Deutschen Abend dar. Am Sonnabend, den 21. Oktober wird die Generalprobe als Kindervorstellung bei freiem Eintritt und am Sonntag, den 22. Oktober, abends 18 Uhr die Hauptvorstellung im Gemeindehause stattfinden. Ortsgruppenleiter Timmerberg forderte alle Anwesenden auf, tatkräftig mitzuwerben, um einen guten Besuch zu erzielen. Das Horst Wessel-Lied und ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer beschlossen den Sprechabend.

Hauptschriftl. Dr. Lück, i. V. H. Haase
Verantwortlich
für Politik Dr. Lück i. V. H. Haase, für Lokales H. Haase, für Sport: E. Mo... für Unterhaltung, Literatur und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Mel...



# Im Gutshaus von Mahlow

Roman
von Gert Rothberg

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Horst Mahlow richtete sich auf. Es war das Beste, wenn er auch noch den letzten Strich unter sein neues Leben setzte. Dann lag dieses neue Leben ganz klar vor ihm. Dann würden gar keine Mißverständnisse darinnen walten.

Er wollte anderntags Ellen Svenson fragen.

* * *

„Ich will Ihre Frau werden."

Ellens schöne, schlanke Hände zitterten ein wenig, als sie sich dem Manne entgegenstreckten.

Papa Svenson lachte breit und behaglich. Sichtlich freute er sich ungeheuer, daß sein heimlicher Wunsch sich doch noch erfüllte.

„Geben wir ein Verlobungsdiner hier auf dem Schiff?" fragte er dann.

Ellen zuckte zusammen, und Horst Mahlow schüttelte abwehrend den Kopf.

„Ueberstimmt! Ich bekenne mich geschlagen. Schade, schön wäre es gewesen. Na, aber in Deutschland doch dann ausgiebig?"

Dann lachten sie alle drei, und Mister Svenson meinte:

„Ich habe es mir ja gleich gedacht, daß das Mädel mir mal durchgeht. Na, das ist nicht zu ändern. Denn Sie werden schwerlich Ihre Pläne ändern und nach Amerika kommen wollen?"

Horst blickte ihn nachdenklich an. Dann sagte er:

„Wohl kaum. Meine Eltern brauchen mich."

Ellen fuhr schon zum zweiten Male nach Deutschland. Ihr hatte es dort sehr gefallen und sie freute sich, daß dieses Land nun ihre zweite Heimat würde.

Später ließ Mister Svenson die beiden allein. Horst Mahlow legte den Arm um die Schultern seiner Braut.

„Du weißt alles, Ellen. Wirst du mit dem zufrieden sein können, was aus all den Trümmern einer großen Liebe übrigblieb? Ich hätte es nicht gewagt, mich dir mit irgendwelchen Phrasen zu nähern. Daß du nun trotz allem meinen Antrag angenommen hast, dafür danke ich dir. Ich will dir immer ein guter Gatte sein, Ellen."

Ihre Augen gingen scheu an seiner hohen Figur vorüber. Wenn er gewußt hätte, wie sehr sie ihn liebte! Wie sehnsüchtig sie einen innigen Kuß von ihm erwartete.

Er zog sie plötzlich an sich.

„Ellen?"

Da schlang sie die Arme um seinen Hals und verbarg das Gesicht an seiner Brust. So standen sie eine ganze lange Zeit.

Und Ellen dachte: Was verlange ich denn noch? Gab mir ein gütiges Schicksal nicht übergenug? Er wird mir gehören. Ich werde seine Frau sein! Ist das nicht ein großes Glück für mich?"

Und die stolze Ellen Svenson nahm sich aus ehrlichstem Herzen vor, sich daran genügen zu lassen. Sie konnte ihn ja so gut verstehen. Wenn ihre Liebe zu Horst zerbrechen müßte, würde sie dann nicht auch ihr Leben lang daran tragen?

Ellen Svenson ahnte es, daß Horst gerade hier auf dem Schiffe jener Frau, um die er so schwer gelitten, begegnet war. Daß es die schöne, mondäne Frau war, deren Gatte ihn hinübergeholt hatte!

Ein tiefer Schrecken ging durch Ellens schlanken Körper. Wenn Horst nun dem Zauber dieser Frau abermals unterlag? Wenn ihre jetzige Ehe auch keinen Schutzwall für sie bildete?

„An was dachtest du, Ellen?"

Sie nahm sich zusammen.

„Oh, darf ich nicht nachdenken, wie schön nun die Zukunft sein wird?"

„Doch! Ich danke dir, daß du an unsere Zukunft denkst und gewiß in Gedanken schon Pläne schmiedest", sagte er freundlich. Aber er wußte, daß sie nicht die Wahrheit gesagt hatte. Wenigstens nicht in dem Sinne, wie sie gerade dachte.

* * *

An den nächsten Tagen sah man das Brautpaar immer zusammen. Es regnete Glückwünsche, als man wußte, daß die beiden sich verlobt hatten. Und nun ging es wohl tatsächlich nicht anders, man mußte das Verlobungsdiner geben.

Horst Mahlow hatte seinen zukünftigen Schwiegervater im Verdacht, die Sache verbreitet zu haben. Zufällig reisten einige Amerikaner mit, die Svenson kannte, und auf diese Weise mochte es nun bekannt geworden sein. Schließlich war es ja auch ganz gleich. Und wenn er, Horst, länger darüber nachdachte, dann war es vielleicht sogar angebracht gewesen, wenn man die schöne, leidenschaftliche Lelia mit in Betracht zog.

Einmal ging sie dicht an ihm vorüber, zischte:

„Dieser Streich ist nicht das Ende — glaube das doch nicht, Horst Mahlow!"

Da hatte er trotzig herausgelacht.

Anderntags würde man wohl in Hamburg sein. Dann würden sich die Wege ja doch trennen.

Kurz vor der Landung traf Horst im Herrensalon Herrn Ludwig Möller. Und er wußte nicht, wie ihm die Erleuchtung gerade jetzt so plötzlich kam: Das ist Ludwig Möller, dessen Gut Korne gekauft hat und von dem es heißt, eine Frau ruiniere ihn vollständig.

Aus müden Augen sah Ludwig Möller ihn an.

Unter anderem sprachen sie auch von dem Gut Sandersheim, das Ludwig Möller hatte verkaufen müssen.

„Ich habe eine große Bitte, Herr Mahlow", sagte er. „Sie finden dort ein großes Oelgemälde, das für einen Fremden keinen Wert hat. Wenn Sie es möglich machen könnten, mir das Bild zuzusenden, das meine Mutter darstellt, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Es hängt im großen Empfangssalon von Sandersheim."

Mahlow sah den Mann erstaunt an. Mitleid war in ihm. Litt Möller auch bereits unter Lelia? Aber weshalb machte er sich dann nicht frei?

Gewiß, er war mit ihr verheiratet. So schnell war da ein Entschluß gewiß nicht zu fassen.

Ludwig Möllers Stimme klang an sein Ohr:

„Sie wundern sich? Weshalb? Sie kennen Lelia ja! Mir ist es nur ein Rätsel, wie Sie sich von ihr trennen konnten. Ich würde das nie können, nie! Dennoch fühle ich es, wie ich an ihr zugrunde gehe. Aber ich liebe diese Frau bis zum Wahnsinn. Denken Sie von mir, was Sie wollen, und schicken Sie mir das Bild nach Hamburg ins Passagehotel."

Er war fort, ehe Mahlow sich noch überlegt hatte, was er nun auf diese Worte entgegnen sollte.

Bei der Landung in Hamburg sah er weder Ludwig Möller noch Lelia. Doch von der Unterredung im Herrensalon würde ihm immer etwas in Erinnerung bleiben, sei es auch nur das Mitleid mit Ludwig Möller.

* * *

Immer wieder betrachtete Herr Mahlow das schöne, blasse Gesicht Dorettes. Ein solcher Schein von strahlendem Glück lag darüber, daß es den alten Herrn in tiefster Seele rührte.

Weil Horst heimkommt!, dachte er, und ein eigenartiges Lächeln lag um seinen Mund.

Einmal nahm er den blonden Lockenkopf in seine beiden Hände, zwang Dorette, ihm in die Augen zu sehen.

„Mädelchen, freust du dich denn gar so sehr, weil der alte leichtsinnige Bursche nun endlich wieder da sein wird?"

Die seltsamen Augen leuchteten hell auf wie Sonnen. Dabei meinte man, bis auf den Grund dieser reinen Mädchenseele blicken zu können.

Dorette sagte:

„Ich meine, daß die Vögel noch nie so schön gesungen haben, die Blumen das erste Mal in diesem Frühling so wunderschön blühen und duften. Ich meine, es ist alles nur, weil Horst heimkommt."

„So sehr liebst du ihn?"

Schlicht und klar klang ihr Ja!

Gerührt strich er über das Blondhaar. Ein sinnender Ausdruck lag in seinen Augen. Dann sagte er:

„Gewiß, kleine Dorette, es ist schön, daß er endlich kommt. Aber hast du denn auch bedacht, daß er nahezu fünfunddreißig Jahre alt ist und nun wohl sehr schnell einmal heiraten wird? Um so mehr, als er doch in Sandersheim leben soll?"

Die Sonne in den meergrünen Augen erlosch. Die schöngeschwungenen Lippen zitterten. Dorette löste sich aus den liebkosenden Händen des Vaters. Fast unhörbar sagte sie:

„Ja, Vater, damit müssen wir wohl rechnen. Wir dürfen ihm das nicht verdenken."

Vater Mahlow lächelte fein.

„Nun, nun, vielleicht hat er auch nicht allzu große Eile damit?"

Dorette antwortete nicht, aber er sah, daß sie heimlich tief und erleichtert aufatmete. Da rief er ihr noch einige freundliche Worte zu und ging hinaus.

Dorette aber warf sich plötzlich in die Ecke des Sofas und weinte wild und haltlos.

Herr Mahlow aber war in sein Zimmer hinübergegangen. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und entnahm einem Geheimfach einige Papiere und zwei Bilder. Das eine Bild stellte einen schlanken Mann dar mit einem durchgeistigten Gelehrtengesicht. Das andere Bild aber zeigte eine wunderschöne Frau. Rotgoldenes Haar und wundersame Augen.

Dorette!

Als ob sie selbst es wäre mit dem schönen, ovalen Gesicht und der feingliedrigen Gestalt.

Dagmar Mahlow!

Die Frau, die bestem nordischen Geschlecht entstammte und sich doch von allem löste, um Ernst Mahlow in fremde Erdteile zu folgen. Dorthin, wo ihn seine großangelegten Forschungsreisen hinführten.

Ernst Mahlow, dieser ernste, stille Mann! Sein Vetter und bester Freund!

Sie hatten früher manchmal jahrelang nichts voneinander gehört. Trotzdem blieben sie sich immer nahe. Seit jedoch Ernst verheiratet war, schrieb er öfter. Vielleicht mochten es schon Todesahnungen sein. Genug, er schrieb fast jedes Vierteljahr einmal.

Friedrich Mahlow blickte wieder auf die Bilder. Sein Gesicht zuckte. Wie war das doch gleich gewesen damals?

Seine zweite Frau, seine Anna, kränkelte nach Fritz' Geburt. Es waren schon reichlich anderthalb Jahre vorüber, und noch immer bedurfte sie größter Schonung. Seit einem halben Jahre weilte sie, auf ärztlichen Rat hin, in Wildbad.

Da seine Schwester Helene daheim in Mahlow dem Haushalt vorstand, ging es ja. Nun schrieb ihm der Wildbader Arzt, bei dem sie in Behandlung war, das Leiden sei fast ganz verschwunden, Frau Mahlow könne jetzt ohne Gefahr in ihren Familienkreis zurückkehren. Er könne sie also in den nächsten Wochen abholen.

Wie er sich da gefreut hatte! Denn sie fehlte ihm ja an allen Ecken im alten Mahlow, die stille, freundliche Frau, die ihm nach seiner ersten, sehr unglücklichen Ehe so viel gegeben hatte und die nur Frieden und Behaglichkeit um sich verbreitete.

In seine kleinen Reisevorbereitungen kam ein Brief aus Hamburg. Von Ernst! Aus einem Krankenhause!

„Komm zu mir, Friedrich! Es ist alles aus. Dagmar ist tot! Und mit mir geht es zu Ende. Bis nach Gut Mahlow kam ich nicht mehr. Bitte, komm!

Dein Ernst."

Wenige Zeilen! Inhaltsschwer! Furchtbar!

Diesem Notschrei aus gequälter Seele mußte er folgen. So schnell als möglich. Nichts gab es da noch zu überlegen.

Und er reiste noch am Abend hin. Traf den Kranken in einem Zustande, der ihn bis ins tiefste aufgewühlt am Bett des Freundes stehen ließ.

Eine fieberheiße Hand faßte die seine.

„Ein heimtückisches Fieber. Was soll ich es dir erst noch lange erklären? Dagmar raffte es dahin, da sie sich von der Geburt unseres Kindes noch nicht so recht erholt hatte. Als ich ihr die Augen schloß, wußte ich, daß auch mir nun mein Lebensmark genommen war. Ich hätte das Fieber wohl überstanden, denn meine Natur war immer gut und stark gewesen. Aber ich wollte nicht mehr.

Doch das Kind, meine kleine Dorette! Ich habe mich noch dazu aufgerafft, sie herüberzubringen. Weil ich sie dir persönlich übergeben muß, Friedrich! Weil sie nicht als geduldet in Mahlow oder gar noch bei Fremden aufwachsen soll. Du hast Kinder. Sie mögen gutgeartet sein. Aber man kann es doch heute noch nicht sagen, ob nicht das eine oder das andere den kleinen Eindringling später einmal haßt. Nimm Dorette als dein Kind mit dir! Es sind ja keine Formalitäten nötig. Sie heißt ja auch Mahlow, genau wie deine Kinder. Du sollst sie nur bis zu ihrem achtzehnten Jahre als dein eigenes Kind ausgeben. Dann soll und muß sie es erfahren und mit ihr deine Kinder. Hier, unter meinem Kopfkissen, liegt eine Tasche. Sie enthält alle wichtigen Papiere, die Dorette einmal brauchen kann. Und — Friedrich, der Bericht über mein Vermögen befindet sich auch mit darin. Hebe dir vierteljährlich die Zinsen ab, es wird reichlich sein. Und nun versprich mir, daß du mir diesen Wunsch in bezug auf meine kleine Dorette erfüllst. Schwöre es mir, damit ich ruhig sterben kann, Friedrich."

Und er schwor es ihm!

Wenige Tage darauf starb Ernst Mahlow! Und Friedrich Mahlow blickte dann auf das kleine Mädelchen nieder, das ihm eine alte Dame überbrachte, die es gepflegt hatte.

Gleich in dieser ersten Viertelstunde war ein weiches, väterliches Gefühl in ihm für dieses kleine verlassene Wesen. Ja, tausendmal ja, niemand sollte es vorläufig merken und ahnen, daß die kleine Dorette nicht sein eigenes Kind war. Sie war das Vermächtnis der beiden Menschen, die er, Friedrich Mahlow, so sehr geliebt, und ihr Kind sollte in Mahlow für immer eine Heimat haben.

Er wartete also das Begräbnis noch ab, ordnete alles, stand dann noch lange am Grabe des toten Freundes, über das hinweg ein linder Frühlingswind strich, der in den Schleifen der Palmenzweige raschelte.

Dann mietete er eine Kinderpflegerin und verließ mit ihr und dem Kinde Hamburg. Er reiste von hier aus nach Wildbad zu seiner Frau!

Und sie benahm sich genau so, wie er von ihr erwartet hatte! Sie nahm die kleine Waise an ihr mütterliches Herz und küßte sie zärtlich.

„Es soll so sein, wie du ihm versprachst, Friedrich."

Da hatte er sie voll überströmender Dankbarkeit geküßt.

Dorette war ein Vierteljahr alt. Sie konnte also während Frau Mahlows Krankheit und Erholungsreise geboren worden sein.

Sie reisten heim. Die Kinder freuten sich sehr über das neue Schwesterchen, auch Horst, der wilde, große Junge. Der am meisten!

Und die kleine Dorette war es auch, deren Wünschen er sich in den nächsten Jahren stets fügte. Sie brauchte ihn nur zu streicheln, dann wurde er sofort gefügig, er, der sonst sehr schwer zu leiten war.

Dabei wurde Dorette der Sonnenschein des alten Gutshauses! Und er, Friedrich Mahlow, nahm nie auch nur einen Pfennig von Dorettes Vermögen.

Nicht einmal dann nahm er Geld von diesem Vermögen, als Horst durch seinen Leichtsinn diese grenzenlosen Sorgen über seine Angehörigen gebracht hatte.

Herr Mahlow legte die Papiere wieder in das Fach zurück. Noch einmal betrachtete er die beiden Bilder, dann legte er sie zu den Papieren und verschloß sorgfältig den geheimen Behälter. Den Behörden gegenüber war alles in Ordnung. Dort wußte man, daß Dorette nicht das Kind des Mahlowschen Paares auf Gut Mahlow war, sondern einem anderen Familienzweig entstammte, aber in Mahlow wie ein eigenes Kind erzogen wurde. Das genügte! Und sonst war Herr Mahlow niemand Rechenschaft schuldig.

Friedrich Mahlow erhob sich. Langsam ging er im Zimmer hin und her.

Dorette und Horst! Würde es sich verwirklichen? Noch wußten sie beide nicht, daß sie keine Geschwister waren. Dorette liebte Horst, ohne sich zu verstehen, soviel stand längst fest.

Und Horst? Ueber ihn konnte man sich doch nicht eher ein Urteil bilden, als bis er wieder hier war.

Es war so gut wie ausgeschlossen, daß er an Dorettes eigenartiger Schönheit würde vorübergehen können, völlig unberührt und achtlos! Völlig ausgeschlossen war das!

Und es paßte so vorzüglich! Es war fast noch ein Jahr Zeit bis zu Dorettes achtzehnten Geburtstag. Bis dahin würden sie sich wieder nähergekommen sein. Denn selbstverständlich würde doch zunächst zwischen dem Heimgekehrten und den übrigen Familienmitgliedern etwas Fremdes bestehen, das ja gewiß alsbald weichen, aber doch zunächst vorhanden sein würde.

Dorette hatte sich bereits verraten. Sie liebte Horst! Von ihr aus also würde sich ein schöner Traum erfüllen. Es blieb nur abzuwarten, ob Horst der schönen kleinen Dorette auch eine heiße Liebe entgegenbringen konnte, wenn er erst wußte, daß sie einander angehören durften.

(Fortsetzung folgt.)